Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 735

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. Oktober. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Zur auswärtigen Lage.

Die auswärtige Presse beschäftigt sich noch immer lebhaft mit der Begegnung, welche Herr v. Giers, der russische Minister des Auswärtigen, mit dem italienischen Ministerpräsidenten di Rudini in Mailand gehabt hat. Wie immer in solchen Fällen treten alle möglichen Kombinationen zu Tage und in dieser Beziehung hat wieder einmal der phantasiereiche Pariser Korrespondent der „Times", Herr Oppert aus Blowitz, das Höchste geleistet. Er will in Erfahrung gebracht haben, daß der russische Minister gern herausbekommen wollte, welche Verpflichtungen Italien im Dreibundsvertrage übernommen, und daß er die Auskunft bekommen habe, daß der Dreibunds-Vertrag lediglich defensiver Natur sei, nur die Erhaltung des Friedens bezwecke und keiner Vertragsmacht das Recht einräume, die Offensive zu ergreifen, außer auf eigene Gefahr und ohne Unterstützung der anderen Mächte.

Wir glauben nicht, daß irgendwo in Europa, und am allerwenigsten an den europäischen Höfen, bisher ein Zweifel darüber bestanden hat, daß die Abmachungen der Dreibundsmächte in der That den vorstehend skizzirten Inhalt haben, und die gewiegte russische Diplomatie wird wohl am allerwenigsten in Zweifel darüber sein. Um so mehr muß man sich wundern, daß die italienische Regierung sich erst die Mühe nimmt, durch ein angesehenes römisches Blatt, die „Opinione", die albernen Kombinationen des Herrn Oppert als unrichtig und werthlos zu bezeichnen. Ebenso unglaubhaft wie diese Kombination muß allerdings auch die durch einen römischen Korrespondenten des Bureau „Herold" verbreitete Versicherung einer maßgebenden Persönlichkeit erscheinen, daß die Zusammenkunft überhaupt keinen politischen Zweck gehabt habe. Ein solcher ist ganz gewiß damit verbunden gewesen, ob es sich aber in der Unterredung der beiden Minister um die Meerengenfrage oder um andere Angelegenheiten gehandelt hat, das läßt sich zur Zeit weder sagen noch auch mit irgend welcher Zuverlässigkeit vermuthen.

Es will uns scheinen, als ob der russischen Regierung zur Zeit besonders daran liegt, ihre friedlichen Gesinnungen dem Dreibunde gegenüber zu betonen und möglichst glaubhaft zu machen. Sie hat jedenfalls die Empfindung, daß die übertriebene Freundschaft, welche Frankreich und besonders das französische Volk, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit für Rußland an den Tag legt, nicht nur bei den anderen Mächten Mißtrauen erwecken muß, sondern für Rußland auch unter Umständen ernste Schwierigkeiten nach sich ziehen kann. Der Zar hat offenbar nicht die geringste Neigung, sich durch die französische Freundschaft in Verlegenheiten bringen zu lassen, und möchte wohl gern, ohne seine, immerhin einzigen, Freunde zu verletzen, den Dreibundsmächten die Ueberzeugung beibringen, daß die geheimen Abmachungen zwischen Rußland und Frankreich keinerlei kriegerische Tendenz haben. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, hätte die Ministerbegegnung in Mailand allerdings einen politischen Zweck gehabt, wenn auch die Unterredungen sich nicht um eine bestimmte Frage gedreht haben. Nach einer der „Wiener Polit. Korr." von ihrem offiziösen Korrespondenten zugehenden Meldung giebt man auch in Berlin dem Vorgange eine durchaus friedliche Auslegung und erwartet davon eine Klärung der Beziehungen zwischen den betheiligten Staaten. Die Auffassung von der friedlichen Tendenz der Reise des russischen Ministers würde noch eine wesentliche Bestätigung erhalten, wenn, wie zur Zeit wieder gemeldet wird, demnächst auch noch der vielbesprochene Besuch des Zaren in Berlin zur Wahrheit werden sollte. Daß der russische Monarch damit nicht seiner persönlichen Neigung, sondern nur dem Drange der Umstände nachgeben würde, ist hinreichend bekannt. Um so mehr Bedeutung würde man aber gerade darum einem solchen Besuche beilegen müssen.

Wenn Rußland zur Zeit Werth darauf legt, die Dreibundsmächte von seinen friedlichen Absichten zu überzeugen, so wird ein verständiger Politiker darin noch keineswegs einen Gesinnungswechsel erblicken. Wir wissen sehr wohl, was wir von russischen Freundschaftsversicherungen zu halten haben. Schwere finanzielle Sorgen und die Nothlage der Bevölkerung weiter Gebietstheile legen eben der russischen Regierung die unabweisbare Pflicht auf, der Beseitigung dieser Uebelstände ihre ganze Sorge zuzuwenden und auch den Schein zu vermeiden, als ob sie an eine Störung des europäischen Friedens denke. Rußland kann zur Zeit keinen Krieg führen und legt eben darum besonderen Werth darauf, den Dreibundsmächten die Ueberzeugung beizubringen, daß es keinen Krieg führen will.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Okt. Von einem Manne, der zum Finanzminister Bitter in freundschaftlichen Beziehungen stand, wird uns geschrieben: Bitter war bereits als einfacher Regierungsrath in die Hände schlimmer Wucherer gerathen und hat sich von diesen Leuten zeitlebens nicht mehr befreien können. Er hatte als Minister manchmal nicht die Mittel zu den nöthigsten Ausgaben. Man könnte fast sagen: es fiel ihm schwer den täglichen Lebensunterhalt zu beschaffen. Nahrungssorgen haben den Mann in die Erde gebracht, nichts Anderes. Von seinem Buche über Sebastian Bach erhoffte er sich materiellen Erfolg. Der aber blieb aus. Seine Wittwe hat er in kümmerlichen Verhältnissen zurückgelassen. Was auch über Bitter gesagt werden mag, das Uebelste, was sein Andenken treffen konnte, ist, daß ein Ahlwardt sich als sein Vertheidiger aufspielen darf. In einer eigenthümlichen Erklärung hat dieser Agitator den Minister „in Schutz zu nehmen" versucht. Dagegen werden Alle, die dem Verstorbenen näher gestanden haben, in der allerentschiedensten Weise protestiren. Ahlwardt sagt: „Wir beide hatten zum Theil dieselben Gläubiger, aber Bitter ist ein Ehrenmann geblieben." Herr Ahlwardt scheint der Meinung zu sein, daß die gleichzeitige Geschäftsverbindung, die zwei Personen mit einer dritten unterhalten, ein Band bildet (wenigstens unter besonderen Umständen), welches die beiden vereinigt und den Einen Namens des Anderen zu sprechen berechtigt. Das ist ein bemerkenswerther Zug in der Perversität des Antisemitismus. — — Die Herren Sozialdemokraten entwickeln in Erfurt einen unheimlichen Fleiß. Sogar am Sonntag Nachmittag tagte der Kongreß beinahe vollzählig. Vorher hatte eine Kommission von 22 durch Akklamation gewählten Personen den Programmentwurf nebst den dazu gestellten Anträgen berathen, die sämmtlichen Delegirten in einer starken Schrift gedruckt vorgelegt wurden. Das angesehenste Mitglied der Kommission ist neben Liebknecht und Bebel, Kautsky, der Popularisirer des Marx'schen „Kapitals" und Verfasser des historischen Buches „Thomas Morus und seine Utopie", das ein Versuch ist, die Reformation wesentlich auf ökonomische Ursachen zurückzuführen. Von den weiblichen Delegirten hatte man Frau Ihrer, vermuthlich der Courtoisie halber, in die Kommission gewählt. In Erfurt freut man sich über das Tagen des sozialdemokratischen Parteitages aus dem Grunde, weil — die Delegirten Geld in die Stadt bringen. 20,000 Mark sind mindestens von den Delegirten allein verausgabt worden. Außerdem sind aber auch noch manche andere Personen durch den Kongreß hierher geführt worden, Journalisten (u. a. je einer aus Newyork und aus Milwaukee), Politiker, Beamte. Bestimmt wird erzählt, daß sich auch Geheimpolizisten eingefunden haben. Uebrigens hat das Lokalkomitee Humor bewiesen. Der wildeste unter den Jungen, Wildberger, ist in den Gasthof zum „Wilden Mann" einquartirt worden.

— Die mannigfachen Abänderungen, welche die Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen im Verlauf der Verhandlungen des Landtags erfahren hat, rufen bei der Durchführung mancherlei Schwierigkeiten hervor, weil die Aenderungen nicht überall ganz in das System des Gesetzes passen und daher Unebenheiten und selbst Lücken entstanden sind. Bei einigen Punkten sind solche in dem Maße hervorgetreten, daß von Provinzialbehörden ihre Beseitigung durch eine Novelle zur Landgemeindeordnung angeregt ist. Dieser Anregung wird aber, wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, keine Folge gegeben, vielmehr wird das zur Durchführung des Gesetzes Erforderliche im Wege der Ausführungsbestimmungen angeordnet werden.

— Einem der „Voss. Ztg." aus Brüssel, 19. Oktober, zugegangenen eigenen Drahtbericht zufolge melden „Indépendance belge" und „Précurseur", die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen seien ins Stocken gerathen. Deutschland fordert den freien Eintritt seiner landwirthschaftlichen Produkte und Aufhebung der Viehzölle. Belgien versage beides.

— In der Erörterung über die zweijährige Dienstzeit, welche neuerdings wieder aus Anlaß der Meldungen über Proben in Spandau, Metz u. s. w. auf der Tagesordnung steht, tritt folgende Erscheinung besonders hervor, auf welche die „Köln. Volksztg." aufmerksam macht:

Die „Kreuzzeitung", welche die zweijährige Dienstzeit stets am entschiedensten bekämpft hat, schweigt jetzt gänzlich; Blätter, welche — wie die „Nat.-Ztg." und die „Post" — früher, so lange die Regierung offen dem Gedanken der zweijährigen Dienstzeit Widerstand leistete, ebenfalls demselben feindlich oder mindestens kühl gegenüberstanden, vollziehen augenblicklich eine deutliche Schwenkung nach der Seite der Befürworter des Planes. Die „Post" konstatirt jetzt mit einer Sicherheit, die bezeichnend ist, da dieses feinfühlige Organ stets auf den Wind, der von oben weht, achtet, „daß an maßgebender Stelle die schroff ablehnende Haltung gegenüber der zweijährigen Dienstzeit der Infanterie nicht mehr besteht." Die „Nat.-Ztg." hegt dieselbe Ueberzeugung und bringt daher in einem Leitartikel gute Gründe für die zweijährige Dienstzeit bei; sie markirt ihre Bereitwilligkeit, wie früher, den militärischen Autoritäten folgend, gegen, so jetzt, falls diese ihre Meinung ändern, für die zweijährige Dienstzeit eintreten zu wollen, durch die Bemerkung, daß sie in diesen Dingen die Initiative des Militärs abwarte. Es wäre sehr zu wünschen, daß „Post" und „Nat.-Ztg." ihre „feine Nase" bewähren und man an maßgebender Stelle dem Plane der zweijährigen Dienstzeit wohlwollender als ehedem nähertreten würde. Anzeichen dafür liegen ja allerdings in den aus Spandau u. s. w. gemeldeten probeweisen Formationen vor.

— Während die „Nat.-Ztg.", die Magd. Ztg." und andere große nationalliberale Blätter Professor Virchow an seinem 70. Geburtstage nach Gebühr gewürdigt und sich somit ihrer liberalen Vergangenheit getreu von der von anderen Kartellblättern inszenirten nichtswürdigen Hetze gegen den verdienten Mann ferngehalten haben, hat die „Nat.-Lib. Korr." natürlich auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Beweise ihrer kleinlich-beschränkten Gesinnung zu geben, um so auch bei dieser Gelegenheit zu bekunden, daß von Liberalismus bei ihr, der offiziellen publizistischen Vertreterin einer Partei, die sich liberal nennt, auch nicht eine Spur mehr zu finden ist. Jetzt giebt ihr nun die Verleihung eines hohen Titels an Virchows Freund, Prof. v. Helmholtz, nochmals die erwünschte Gelegenheit, gegen ersteren und die Partei, welcher er angehört, die folgende geradezu unglaublichen Schmähungen zu schleudern, die wir ignoriren würden, wenn wir nicht befürchten müßten, daß eine Reihe Kartellblätter mit heller Freude davon Notiz nehmen würden:

Angesichts des geschmacklosen Unfugs — so wagt die Korrespondenz zu schreiben — der soeben im fortschrittlichen Parteiinteresse in der freisinnigen Presse mit dem Jubiläum Virchows und seiner Verherrlichung nicht nur als Mann der Wissenschaft, sondern auch als Polititker getrieben wurde, verdienen die Worte, mit denen der Kaiser Herrn v. Helmholtz zu einer hohen Auszeichnung begrüßte, besondere Beachtung. Der hohe Herr hebt als einen Vorzug des großen Gelehrten hervor: „Ihr stets den reinsten und höchsten Idealen nachstrebender Geist ließ in seinem hohen Fluge alles Getriebe von Politik und der damit verbundenen Parteiungen weit hinter sich zurück."

Wenn diese Auslassung der „Nat.-Lib. Korr." überhaupt einen Sinn hat, so ist es unzweifelhaft der, daß große Gelehrte und berühmte Männer sich für zu gut halten müssen, um sich politischen Parteien anzuschließen. Von einem politischen Parteiorgan, wie die „Nat.-Lib. Korr.", ist das gewiß seltsam. Oder möchte sie, frägt das „Berl. Tagebl." sehr richtig, alle „Gelehrten" ihrer Partei wirklich mit diesem Maße gemessen wünschen? Wenn es den Nationalliberalen so paßt, uns könnte es schon recht sein. Als eine Verschrobenheit ohne Gleichen aber muß man es bezeichnen, daß es als „geschmackloser Unfug hingestellt" wird, wenn eine Partei einen ihrer hervorragendsten Abgeordneten an seinem siebzigsten Geburtstage feiert. Hätte die freisinnige Partei das versäumt, so würde man ihr mit Recht Undankbarkeit haben vorwerfen können. Die „Nat.-Lib. Korr.", die unter dem Anti-Virchow-Zeichen das Kartell mit der „Kreuzztg." erneuert zu haben scheint, thut ferner immer noch so, als ob der politische Kommers, welcher am Abend des Virchow-Tages bei Kroll stattfand, nicht eine von der sonstigen Feier vollständig getrennte Veranstaltung des Wahlvereins des Virchowschen Reichstagswahlkreises gewesen sei. Ob mit dieser Schilderung eine Täuschung hoher Kreise beabsichtigt und erreicht wurde, lassen wir ganz dahingestellt. Jedenfalls steht Virchow als Gelehrter, Mensch und auch als Politiker zu hoch, als daß ihm die schmähsüchtige Mißgunst dieser immerhin doch politischen, wenn auch nicht „gelehrten" Blätter irgendwelchen Abbruch thun könnte.

— Fürst Bismarck wird in wenigen Tagen von Varzin nach Friedrichsruh übersiedeln.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Zu den verschiedenen Prozessen, welche sich in den letzten Tagen vor dem hiesigen Landgericht gegen die Redaktion der „Kreuzzeitung" abgespielt haben, können wir noch hinzufügen, daß eine öffentliche Klage gegen Freiherrn v. Hammerstein auch wegen Beleidigung des Abg. von Eynern durch mehrere Artikel derselben Zeitung erhoben worden ist. In der ersten amtlichen Vernehmung hat nun Herr v. Hammerstein den Schriftsteller Freiherrn von Ungern-Sternberg als den Verfasser der inkriminirten Artikel genannt und daraufhin hat der Abg. v. Eynern die Staatsanwaltschaft ersucht, die Klage zurückzunehmen."

— Der Reichs-Kommissar für die Welt-Ausstellung in Chicago, Geheime Regierungsrath Wermuth, ist soeben von seinem mehrwöchigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrt. Seine Reise war bekanntlich durch die amerikanischen Kommissare angeregt worden, welche im August d. J. hier weilten; sie verfolgte den Zweck, einerseits gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika schon im gegenwärtigen Stadium das Interesse des Deutschen Reiches an dem geplanten Unternehmen an den Tag zu legen, andererseits die nöthigen Abmachungen mit den Organen der Ausstellung zu treffen, damit für die Vorbereitungen Deutschlands eine feste, unabänderliche Grund-

lage geschaffen werde. In beiden Beziehungen ist der gewünschte Erfolg erzielt worden. Sowohl in den Kreisen der amerikanischen Regierung, wie in denjenigen der Ausstellungsbehörden ist wiederholt der besonderen Anerkennung und Freude über das entgegenkommende Verhalten Deutschlands lebhafter Ausdruck verliehen worden, und die den auswärtigen Vertretern zu Theil gewordene Aufnahme war, den Regeln der amerikanischen Gastfreundschaft entsprechend, eine überaus glänzende. Zugleich aber und vor allem ist es gelungen, bereits jetzt auf Grund detaillirter Pläne schriftliche und bindende Zusicherungen darüber zu erhalten, welche Räumlichkeiten der deutschen Abtheilung fest zur Verfügung gestellt werden sollen. Eine eingehende Berichterstattung des Reichs-Kommissars über diese nach dem Umfange und der Lage der betreffenden Plätze als höchst erfreulich zu bezeichnenden Abmachungen steht binnen Kurzem zu erwarten; es sei deshalb hier nur erwähnt, daß in dem Industrie-Palast, dessen Grundfläche auf etwa 900 000 Quadratfuß sich beläuft, für die deutsche Abtheilung ein im Zentrum belegener Raum von 100 000 Quadratfuß festgelegt worden ist, während die innerhalb der sonstigen Gebäude (Kunst, Maschinen, Elektriziät, Landwirthschaft u. s. w.) auf Deutschland entfallenden Räumlichkeiten weitere 105 000 Quadratfuß und die der deutschen Abtheilung im Freien zur Verfügung stehenden Flächen etwa 210 000 Quadratfuß umfassen. Auch in sonstiger Hinsicht, wie in Bezug auf das Transportwesen, in Bezug auf die Detailfragen der Zollabfertigung, auf den Verkauf von Ausstellungsgegenständen, den Verschank von Getränken, hat eine durchaus befriedigende Verständigung stattgefunden. Besondere Erwähnung verdient es, daß zwischen dem Vertreter des Reiches und den großbritannischen Vertretern Sir Henry Trueman Wood und Mr. James Dredge, welche zu gleichem Zwecke nach Amerika entsandt waren, während der ganzen Dauer der Verhandlungen ein den sachlichen Interessen beider Länder in gleichem Maße Rechnung tragendes und für die Erledigung der Geschäfte in hohem Maße förderliches Zusammenwirken stattfand. Das Gleiche gilt hinsichtlich des Abgesandten Dänemarks, Herrn Emil Meyer. Die übrigen Mächte waren zum Theil durch in Chicago ansässige Bevollmächtigte vertreten.

— Die Gesammtkosten für die Befestigung Helgolands sollen sich angeblich auf zehn Millionen Mark belaufen. Die Begründung dieser Forderung wird dem Reichstage, wie es heißt, in Form einer Denkschrift unterbreitet werden. Bei der Feststellung des Befestigungsplanes hat die Landes-Vertheidigungs-Kommission in hervorragender Weise mitgewirkt.

Stolp, 19. Okt. Die „Danz. Ztg." erhält von hier folgenden interessanten Bericht: In einem Artikel, aus dem ohnmächtige Wuth nur gar zu deutlich hervorleuchtet, wird neuerdings gegen die Schilderungen über die Bewegung unter der hinterpommerschen Bauernschaft im „Deutschen Bauernbund", der von den Hochtories protegirten reaktionären Zeitung, zu Felde gezogen. Von den mitgetheilten Thatsachen kann der Artikel auch nicht eine einzige ableugnen, sie beruhen nämlich auf Aussagen gewissenhafter Männer, die bereit sind, dafür einzutreten. Es dürfte also kaum nöthig sein, den Kraftartikel zu erwähnen, wenn nicht die systematische Judenhetzerei zu Bedenken Anlaß gebe. Schon einmal hat Hinterpommern eine gefährliche und für manchen Theilnehmer von empfindlichen Folgen begleitete Judenhetze erlebt, hoffentlich bleibt das Land von einer zweiten verschont. In den Städten Stolp und Lauenburg ist das Verhältniß der christlichen Einwohner zu ihren jüdischen Mitbürgern ein so gutes, daß ein erneuter Ausbruch der früheren Hetzereien sicher ausbleiben wird. Aber auch auf dem Lande werden die Schützlinge des Herrn Don José Christobal Cremer kein Glück haben. Es scheint wirklich in den betreffenden Kreisen eine ganz rührende Unkenntniß von der Stimmung der Landbevölkerung zu herrschen. Da bringt gestern Abend ein hiesiges Blatt einen jedenfalls aus der bekannten Berliner Fabrik entstammenden Leitartikel, in welchem gegen den „Giftbaum" in gewohnter Weise losgedroschen wird. Das Hauptbeweismittel ist: „Die Nachrichten über die Mißernte in Rußland waren im allgemeinen bedeutend übertrieben!" Nun will es die Ironie des Schicksals, daß gleichzeitig in dem zweiten hiesigen Blatt eine herzbrechende Schilderung von der furchtbaren Hungersnoth in Rußland enthalten ist, welche mit der kategorischen Erklärung endigt: „die ins Ausland gelangten Berichte können nicht der Uebertreibung geziehen werden." Schreiber dieser Zeilen liest die beiden Lokalblätter nicht, er hat jetzt keine Zeit dazu; er hat aber unter den Bauern eine sehr große Zahl von Freunden, die scheuen sich nicht, die Pferde anzuspannen und herzukommen, um eine Neuigkeit mitzutheilen. Einer von diesen Freunden ist nun heute schon ganz früh bei mir gewesen, um mir beide Zeitungen zu bringen, in welcher er bereits beide Stellen blau angestrichen hatte. Derselbe Freund war neulich auch in der Stadt. Er machte nämlich einen Besuch bei dem Herrn Landrath v. Puttkamer, der ihn sehr freundlich zu einer recht dringenden Besprechung eingeladen hatte. Auch die Schulzen aus anderen Dörfern waren (wie schon vor einigen Tagen mitgetheilt. – Red.) anwesend, und nun besprach der Herr Landrath recht eindringlich die bevorstehende Wahl. Daß er den Bauern die Wahl ihres Berufs-Genossen Dau empfohlen hätte, davon hat man nichts gehört. Der Herr Landrath, hat aber die bündige Erklärung erhalten, die Bauen wollten diesmal Dau wählen. Der Herr Landrath soll dann fürsorglicher Weise für die nächste Wahl einen konservativen Bauern als Kandidaten versprochen haben. Einzelne von den Herren Pastoren sind ebenfalls für das politische Glück ihrer Pfarrkinder sehr besorgt. So hat einer selbst auf der Kanzel des Bauernbundes besonders wohlwollend gedacht. Ein zweiter hat sich gar die würdigsten Häupter seiner Gemeinde zusammenbitten lassen und fing an, von Königstreue u. s. w. recht salbungsvoll zu sprechen. Die Bauern merkten aber sofort, wo es hinaus wollte, und empfahlen sich kurzer Hand, indem einer von ihnen ganz trocken erklärte: „über die Wahl wären sie diesmal schon klug genug."

Aus Westfalen, 19. Okt. Der bekannte Rektor Ahlwardt, der in dem Prozesse Manché sich als Schlepper und Trinkgeldnehmer erwiesen, hatte gerade jetzt vor, eine Agitationsreise durch Westfalen zu unternehmen, um die Bevölkerung gegen die jüdischen Mitbürger aufzuwiegeln. Gestern sollte er in Dortmund sprechen, es wurde aber beschlossen, ihn nicht zu hören, bis er sich von dem auf ihm ruhenden häßlichen Verdachte gereinigt.

Darmstadt, 19. Okt. Der Landessynode ist ein Entwurf zur Regulirung der Gehälter der Geistlichen zugegangen, wonach während der ersten fünf Dienstjahre 1800 M., sodann in neun Gehaltsklassen 2100 bis 4500 M. gewährt werden sollen.

Aus Baden, 19. Okt. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Bekanntlich gehen unsere Nationalliberalen da, wo sie in der Mehrheit sind, in ihrer Unduldsamkeit so weit, daß sie nicht nur alle politischen Aemter für sich in Anspruch nehmen, sondern sie geben auch ihren offenen Parteigängern alle Stellen und Ehrenämter in Gemeinde, Bezirk und Kreis, besetzen mit solchen auch alle Fachkommissionen ohne Rücksicht auf das Maß der Befähigung und erstrecken dieses Gebahren selbst auf gemeinnütziges und geselliges Vereinswesen. Hat dieser Umstand zur Vermehrung der Erbitterung gegen die nationalliberale Partei in Baden schon bisher viel beigetragen, so wird er sicher das noch weiter thun, nachdem trotz des ungünstigen Ausfalls der letzten Wahlen das Verfahren fortgesetzt wird. So scheint jetzt ein Zwiespalt im Lehrkörper der Heidelberger Universität durch derartiges Gebahren in Aussicht zu stehen. Am nächsten Sonnabend, den 24. d. Mts., wird die Heidelberger Universität ihren Vertreter zur Ersten Kammer zu wählen haben und die Eifrigsten in der nationalliberalen Partei gedenken den von ihnen schon in alle möglichen Ehren- und Vertrauensstellen gebrachten ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Professor Dr. Georg Meyer (früher Jena) an Stelle des verdienten Theologie-Professors Dr. Hausrath, der seit Jahren die Universität in der Ersten Kammer aufs Beste vertrat, auf den Schild zu heben. Hausrath würde die Vertretung gern wieder übernehmen, hat sich, wie gesagt, als Vertreter bewährt und ist auch Nationalliberaler; aber er tritt politisch nicht hervor und verhält sich bei den Berathungen in der Kammer rein sachlich. Meyer hingegen hat sich sofort nach Hierherkommen vor 5 Semestern der Partei als Führer zu Gebote gestellt und ist überall voran. (Auch auf dem am Sonntag in Eisenach abgehaltenen nationalliberalen Parteitag hat Herr Meyer wieder eine Rede gegen die Demokraten und Deutschfreisinnigen gehalten. — Red.) Ob er gegen Hausrath gewählt wird, ist trotzdem zweifelhaft, wenn auch die Mehrzahl der Professoren, die Wahlrecht haben, Kartellgenossen sind; denn es werden die sachlich denkenden und handelnden Wähler an Hausrath festhalten, der ohne die vom Zaune gebrochene Kandidatur Meyer einstimmig gewählt worden wäre.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 19. Oktober. Die Kriegsverwaltung beschloß vorläufig im Prinzip die Verringerung des Kalibers der Magazingewehre auf $5\frac{1}{2}$ Millimeter. Diesbezüglich angestellte Schießversuche ergaben überraschende Ergebnisse.

* Die Ausstellung in Prag, ursprünglich als Gesammt-Landesausstellung gedacht, dann nach dem Fernbleiben der meisten deutschen Firmen Nordböhmens gewöhnlich nur als „czechische" oder „Bubentscher Ausstellung" gekennzeichnet, hat ihr Ende erreicht; sie überdauerte ihre Agramer Genossin nur um drei Tage, doch konnte sie während ihrer Dauer auf viel mehr Skandale, auf politische Manifestationen, auf Ueberfälle von deutschen Besuchern hinweisen, als jene in Agram. Daß es beim Schlusse der Ausstellung ruhig zugehen werde, konnte nicht erwartet werden. Die nationale Hetze mußte noch einmal ihre Orgien feiern. Es wird hierüber gemeldet: Der Schluß der Ausstellung brachte große Straßenkundgebungen gegen die Deutschen. In Erwartung einer Kundgebung hatte die Polizei alle Hauptstraßen, sowie die Gebäude, wo sich deutsche Vereine befinden, besetzt. Gegen 8 Uhr Abends zogen von der Ausstellung starke Rotten nach der Stadt. Am Josefsplatz trieb die Polizei die Menge auseinander; eine andere Rotte zog vor das deutsche Kasino, wo sie johlte und pfiff. Von der Polizei verdrängt, eilte die Menge vor das Gebäude des deutschen Handwerkervereins, wo ähnliche Kundgebungen stattfanden. Schließlich sammelte sich die Menge vor dem Gebäude, in welchem einst Huß gewohnt, wurde aber auch hier von der Polizei verjagt. Im Ganzen wurden zehn Personen verhaftet.

Schweiz.

* **Bern,** 19. Okt. Die Montagnummer der „Basler Nachrichten" enthält einen militärischen Artikel, in welchem der Verfasser ausführt, Italien werde im Kriegsfall die Befestigungen am Gotthard, am Luciensteig und St. Maurice umgehen und seine Streitkräfte mittelst der Brenner- und Vorarlbergbahn am Oberrhein mit der deutschen Armee vereinigen.

In schweizerischen Bundesrathskreisen hält man dafür, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen der Schweiz mit Italien schon in nächster Zeit in Rom oder Bern eröffnet werden dürften. Was die Wiederaufnahme der Unterhandlungen Deutschlands und Oesterreichs mit der Schweiz betrifft, so schiebt man hier die Initiative dazu den ersteren beiden Staaten zu, da der Abbruch der Wiener Verhandlungen seiner Zeit von deutsch-österreichischer Seite erfolgt sei.

Italien.

* **Rom,** 19. Oktober. Zum Friedenskongreß sind angemeldet: 60 französische, 30 englische, 32 österreichische, 12 ungarische, 17 deutsche, 16 schweizerische, 36 spanische, 3 portugiesische, 3 belgische, 6 schwedische, 6 holländische, 56 rumänische, 5 griechische, 2 dänische und 357 italienische Abgeordnete. Die Eröffnung des Kongresses findet am 5. November statt.

Frankreich.

* Es ist nun zweifellos, die klerikale Partei Frankreichs will, unterstützt durch die römische Kurie, aus Anlaß der jüngsten Vorgänge im Pantheon eine Kampagne organisiren gegen die Regierungen Frankreichs und Italiens. Daß der Papst wegen jener Vorfälle eine Encyklica an die Regierungen und an die katholische Welt überhaupt zu richten beabsichtigt, ist bekannt. Nun haben die Leiter der Pilgerfahrten in Frankreich auf Wunsch des h. Vaters eine Denkschrift über die Pantheon-Zwischenfälle zusammengestellt, die von den klerikalen Journalen veröffentlicht und in unzähligen Exemplaren über das ganze Land unentgeltlich verbreitet wird. In diesem sonderbaren Dokumente will man durch Citirung von willkürlich aus dem Zusammenhang gerissenen Phrasen aus den Artikeln der liberalen Journale Roms den Beweis erbringen, daß „die Revolutionäre die Absicht hatten, Unordnungen hervorzurufen", daß der Zwischenfall im Pantheon von ihnen provozirt worden sei und daß die angebliche Beleidigung des italienischen Volkes sich darauf beschränkte, daß ein Pilger die unschuldigen drei Worte: „Vive le Pape!" in das Register im Pantheon einschrieb. Der h. Vater hat diesem Machwerke, das mit einem heftigen Ausfalle gegen die französische Regierung, welche ihre Pflichten versäumt und die Pilger nicht geschützt hätte, schließt, die Weihe verliehen, indem er an Herrn Harmel ein Schreiben

---

Kleines Feuilleton.

† **Zu den sichersten Ergebnissen** der neuern geologischen Forschungen gehört der Nachweis, daß in einer der jüngsten Epochen der Erd-Entwickelung ein großer Theil Europas, besonders auch Deutschland, von Eismassen und Gletschern bedeckt war, ähnlich wie dies heute noch bei dem hoch im Norden liegenden Grönland der Fall ist. Aus Ursachen, welche wir gegenwärtig noch keineswegs genau kennen, wich später das Eis zurück und es stellten sich im Laufe langer Zeitperioden allmählich diejenigen Verhältnisse ein, mit welchem Mitteleuropa in das Licht der Geschichte tritt. Eine genauere Kenntniß der Zustände, welche sich nach dem Zurückweichen des Eises hier zunächst herausbildeten, ist jedoch erst durch die fast 17 Jahre umfassenden, höchst sorgsamen Untersuchungen und Studien von Alfred Nehring angebahnt worden. Dieser Paläontologe hat an seinen Arbeiten den Schluß gezogen daß nach der Eiszeit Mitteleuropa zunächst eine tundra-ähnliche Vegetation und Fauna trug, die später allmählich nach Norden, Nordosten und auf die Hochflächen der Gebirge zurückwich, während sich in der Ebene auf geeigneten Boden eine Steppenvegetation von dem Charakter der in den heutigen orenburgischen und westsibirischen Steppen heimischen Flora entwickelte. Hochstämmiger geschlossener Wald war damals in Deutschland auf lange Zeit hinaus gar nicht vorhanden oder spielte nur eine völlig untergeordnete Rolle. Die Steppe ist nach Nehring auch zweifelsohne der damalige Hauptaufenthalt des Menschen gewesen und nicht etwa der (gar nicht vorhandene) Urwald. Die urwüchsige Kultur der Jäger- und Hirtenvölker hat sich in Steppengegenden, nicht in Wäldern entwickelt, und die Meinung, nach der Eiszeit sei die Menschheit aus den Wäldern in die Steppengebiete gedrungen, ist bestimmt irrig, ebenso wie ein angebliches Verjagen der Thiere des Waldes durch den Menschen in die Steppe nicht angenommen werden darf. Der Lemming, jene kleine Wühlmaus, welche heute ihr Hauptverbreitungsgebiet in den arktischen Steppen hat und als Charakterthier der Tundren mit Recht bezeichnet wird, war, wie die fossilen Reste beweisen, unmitttelbar nach der Eiszeit in ganz Mittel- und Westeuropa zu Hause. An anderen arktischen Säugethieren fehlt es in den diluvialen Ablagerungen Mitteleuropas auch nicht, denn zahlreich finden sich Reste des Eisfuchses, des Rennthieres, des Moschusochsen, des Hermelin u. s. w. Nur allmählich wichen diese Thiere in dem Maaße, als das Klima wärmer wurde, gegen Norden und Nordosten zurück, am längsten scheint noch das Rennthier ausgehalten zu haben, doch war es zur Zeit Cäsars gewiß nicht mehr in Deutschland vorhanden. In der Steppe schwärmten auch wilde Pferde umher, deren Reste in den Ablagerungen der Nacheiszeit Mitteleuropas zahlreich vorkommen. Nach Nehring reicht in Mitteleuropa die Zähmung des Hauspferdes bis in die jüngere Diluvialzeit zurück. Das Pferd hat ganz entschieden seine Heimathsberechtigung in Europa, und die frühere Meinung, daß es aus Asien stamme, ist ganz unhaltbar. Das Klima jener Zeit war im Vergleich zu heute noch immer ein rauhes. Massenhafte Knochen der Wildpferde, deren Wirbelreihen sich oft noch in natürlicher Reihenfolge fanden, welche Nehring in den Ablagerungen bei Westeregeln ausgrub, ließen es ihm schon 1875 wahrscheinlich werden, daß diese Thiere durch Schneestürme ihren Tod gefunden haben und nachträglich von Sand und Staub überschüttet worden sind. Wie viele Jahrhunderte mögen seitdem vergangen sein! Damals standen weder Babylon noch Niniveh und die Gründung der Siebenhügelstadt am Tiber ruhte noch im Dunkel ferner Zukunft. Was sich im einzelnen während der folgenden Jahrhunderte und Jahrtausende in Mitteleuropa ereignete, wissen wir nicht; wir wissen nicht, was aus den thierisch-wilden Jägerstämmen geworden, die in der Steppe gehaust haben. Wie wir zuerst Mitteleuropa wiederfinden, ist es mit undurchdringlichem Urwalde bedeckt, die Heimath freiheitsliebender Germanen, deren Körperkraft und Kampfesmuth das weltbeherrschende Rom erzittern macht.

---

† **Die Ueberwinterung** des russischen Forschers K. D. Nossilow auf Nowaja Semlja wird von der „Nowoje Wremja" folgendermaßen geschildert: Nossilow, der bereits früher zwei Mal auf Nowaja Semlja überwintert hat, verließ Archangelsk im Sommer vorigen Jahres; er führte ein besonders gebautes, nach seinen Plänen eingerichtetes Haus und einen meteorologischen Pavillon mit sich. Das Haus wurde am westlichen Eingang des Matoschkin Scharr (der Meerenge, welche die nördliche Insel von der südlichen scheidet) aufgestellt. Innerhalb zweier Wälle hatten die Begleiter Nossilows, darunter drei Samojeden, alles geordnet, und die gewöhnlichen Arbeiten konnten beginnen. Bis zum November unternahm Nossilow wiederholte Ausflüge in einem Boote durch die Meerenge in das Karische Meer hinein. Er sammelte Säugethiere, Vögel, machte Tiefmessungen und Küstenaufnahmen. Im November begannen Fröste — die Polarnacht brach ein — die Beobachter blieben auf ihrer Station. Der Winter zeichnete sich durch ungewöhnlich heftige Stürme aus; das Meer blieb die ganze Zeit bis zum Frühjahr frei von Eis, auch tief einschneidende Buchten froren nicht zu. Besonders viele Stürme gab es im Dezember und im Januar 1891; gleichzeitig traten ungewöhnliche Temperaturschwankungen ein; die Temperatur sank bis auf 35 Gr. Celsius und stieg im Verlauf einiger Stunden bis auf + 3 Gr. C. Dabei fielen solche Regenmassen, daß sich — mitten im Winter — seeartige Wasseransammlungen bildeten und die Flüsse aufgingen. Viele Seevögel, die sonst nicht auf Nowaja Semlja zu überwintern pflegen, hielten sich den ganzen Winter daselbst auf, wahrscheinlich waren sie durch die Stürme dahin getrieben. Sie kamen in großen Massen durch die Kälte um; bei der Dunkelheit der Polarnacht verirrten sie sich in den Bergen. Auch viele Rennthiere und Polarfüchse gingen durch Hunger zu Grunde; in Folge des Regens bedeckte sich die Oberfläche der Insel mit einer solchen Eiskruste, daß die armen Thiere sich nur mit großer Mühe ihre Nahrung suchen konnten. Sogar die Meerthiere litten durch die ununterbrochenen Stürme, hunderte von Seehunden erfroren auf dem Eise, Fische lagen haufenweise am Ufer — alle waren durch die Wasserwogen herausgeschleudert. Es schien, als wollte der Winter alles Lebendige vernichten. Innerhalb der Station ging das Leben während des ganzen Winters ruhig dahin; Niemand erkrankte am Skorbut, der bei allen Reisen im hohen Norden so sehr gefürchtet wird; die wissenschaftlichen Beobachtungen konnten regelmäßig gemacht werden. Der Frühling war keineswegs milder, er war kälter als die durchlebten Monate und reich an Stürmen Erst gegen Ende Mai wurde es wärmer. Nach dem ungewöhnlichen Winter und Frühling folgte ein so rauher Sommer, wie sich die Samojeden, die schon siebzehn Winter auf der Insel erlebt hatten, keines ähnlichen erinnern konnten. Bis gegen Ende Juli stieg die Temperatur nicht über + 5 Gr. Nebel, Regen, Frost, Schnee wechselten ununterbrochen ab. Zahllose Vögel wurden im Juni in ihrer Brutstätte von Schnee gedeckt und gingen zu Grunde, weil sie kein Futter fanden. Als der Reisende im Juli die Station verließ, war etwa noch die Hälfte des Wintereises vorhanden, und die Seen waren mit Eis bedeckt, ebenso die Meerenge und viele Buchten. Nossilow hat eine umfangreiche zoologische Sammlung mitgebracht. Diese Ueberwinterung soll die letzte auf Nowaja Semlja sein.

---

† **Autographenjagd mit „bezahlter Antwort".** In Lübeck hatte man zur Beschaffung einer Heizungsanlage für die St. Marienkirche einen Wohlthätigkeits-Bazar veranstaltet nnd hierzu zahlreiche Verkaufsobjekte durch freiwillige Spenden beschafft. Ein findiger Kopf, ein Professor, war auf die Idee gekommen, hervorragenden deutschen Künstlern und Schriftstellern Postkarten zu senden, mit der Bitte, auf ihnen irgend ein Autogramm zu verewigen. Von mehreren Seiten wurde dieser Bitte entsprochen und zwar theils in scherzhafter, theils ernsthafter Weise. U. A. schreibt Rudolf Baumbach:

Nimm hin dieses Blatt und ärgere Dich nit
Und heize die lübecker Kirche damit.

Gustav Freytag scherzt:

Durch Belehren, Sagen, Singen
Seinem Volk das Herz zu wärmen,
Dafür soll ein Dichter schwärmen.
Aber kaum wird ihm gelingen,
Läßt er auch auf kleinen Zetteln
Reim und Sprüche artig betteln,
Mit allen seinen sieben Sachen
Einer frommen Kirchgemeinde
Ihrer Andacht arge Feinde —
Kalte Beinchen — warm zu machen.

Aehnliche Verse. theils auch Zeichnungen widmeten: P. Meyerheim, Wildenbruch, Defregger, Rosegger, Kaulbach, Wilbrandt, Riehl, Klaus Groth, Paul Heyse und Andere.

richtete, worin er seinem tiefen Schmerze darüber Ausdruck giebt, daß die Pilger ohne wirkliche Provokation ihrerseits von einem zügellosen Pöbel beschimpft und mißhandelt worden seien. Der Papst sowie seine Berather in Frankreich und Italien vergessen bei ihren Klagen darauf, daß die Bevölkerung Roms von den Pilgern in unverantwortlicher Weise durch verschiedene Demonstrationen und provozirende Ansprachen herausgefordert worden ist. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die französische Regierung den renitenten französischen Prälaten gegenüber, die sich in trotziger Weise über das Verbot ihrer Betheiligung an römischen Wallfahrten äußerten, nicht gleichgiltig bleiben kann. Der Kultusminister Fallières hat Nachforschungen über die Maßregeln anstellen lassen, welche gegen die widerspenstigen Prälaten angewendet werden könnten, und eine in den Pariser Journalen zur Publikation gelangte offiziöse Note kündigt bereits solche Maßregeln an. Die republikanischen und insbesondere die radikalen Blätter sind mit diesem Schritte schon aus dem Grunde einverstanden, damit auswärtige Verwicklungen vermieden werden. „Frankreich", schreibt die „Lanterne," „darf nicht durch eine verbrecherische Propaganda in ultramontane Abenteuer gestürzt werden."

Rumänien.

* Die Vacarescu-Angelegenheit dürfte endlich von der politischen Bildfläche verschwinden. Nachdem die Eltern des Fräuleins Helene Vacarescu ihr Möglichstes darangesetzt, die Liebesangelegenheit mit dem Thronfolger Ferdinand immer wieder zur Besprechung zu bringen, nachdem sie sogar zu versteckten Drohungen schritten und sich immer wieder in die Nähe der kranken Königin zu drängen versuchten, hat das rumänische Ministerium einen sehr zu billigenden Entschluß gefaßt; es hat den Vater von Fräulein Helene, den bisherigen Gesandten in Rom, seines Postens enthoben. Am 17. Oktober hat die Mission desselben, wie aus Bukarest amtlich gemeldet wird — ihr Ende erreicht. Seit einem Jahre hat die Familie Vacarescu viel von sich reden gemacht; in Wien, Bukarest, Venedig, Rom und Paris spielten die verschiedensten Angelegenheiten, es wurde von allen Seiten intriguirt, aber das Ministerium blieb fest und es hat sich dadurch ein unbestreitbares Verdienst um Rumänien und um sein Herrscherhaus erworben.

Serbien.

* Die Geldfragen haben bei dem Exkönig von Serbien stets eine große Rolle gespielt und es ist daher nicht zu verwundern, wenn er sich in solchen Angelegenheiten selbst mit seiner in Paris anwesenden ehemaligen Gattin in Verbindung zu setzen sucht. Es wird der „Voss. Ztg." nämlich gemeldet: Die Königin Natalie empfing in Paris vor ihrer Abreise nach Biarritz den serbischen Gesandten Gruitsch, welcher auf Wunsch des Exkönigs eine zwischen diesem und der Königin schwebende private Geldfrage endgiltig ordnete. — Die Wolga-Kama-Kommerzbank behauptet jetzt, nachdem der Wortlaut der Schuldurkunde des Exkönigs veröffentlicht wurde, daß sie kein Geldgeschäft mit Milan abgeschlossen habe. Sollte vielleicht die Regentschaft die Verpfändung der Güter des Königs Alexander nachträglich nicht zugelassen haben und die Zweimillionen-Anleihe rückgängig geworden sein?

Lokales.

Posen, 20. Oktober.

* **Stadttheater.** Von verschiedenen Seiten aufgefordert, eine Wiederholung des Schauspiels „Die Hochzeit von Valeni" stattfinden zu lassen, hat die Direktion sich entschlossen, morgen, Mittwoch, die Novität nochmals zur Aufführung zu bringen. Am Donnerstag gelangt „Der Troubadour", große Oper mit Ballet von Verdi, zur Aufführung.]

d. **Der hiesige Domherr Loserez** hat, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, eine Reise angetreten, die voraussichtlich ein Jahr dauern wird; 6 Monate gedenkt derselbe in Krakau, 3 Monate in Rom zu bleiben, und alsdann eine Reise nach dem heiligen Lande zu machen.

r. **Bei dem Generalkommando-Gebäude**, welches nach in oberster Instanz revidirten und festgestellten Plänen gebaut ist, sind mancherlei Einrichtungen getroffen worden, welche sich später als unpraktisch ergaben und demgemäß abgeändert werden mußten. So insbesondere stellte sich bald nach Fertigstellung des Baues heraus, daß in die gedeckte Vorhalle vor der Mitte der Hauptfront Equipagen selbst am hellen Tage nur mit knappster Noth einfahren können, geschweige denn am Abend bei Festlichkeiten, wo die Equipagen rasch hintereinander folgen. Es wurde daher die Benutzung der Vorhalle zum Vorfahren von vornherein aufgegeben und die Fahrbahn so angelegt, daß die Equipagen vor der Mitte der Vorhalle halten, die Gäste unter freiem Himmel aussteigen und durch die Vorhalle zum Portal gehen müssen; letztere hat also danach ihren Zweck, den Vorfahrenden beim Aussteigen einen Schutz gegen Regen 2c. zu gewähren, verfehlt. Es ist nun in neuester Zeit an der Vorhalle ein eisernes Schutzdach angebracht worden, welches die aus den Equipagen Steigenden gegen Regen schützt. Praktisch mag das ja sein; ob allerdings das Gebäude in Bezug auf Schönheit dadurch gewonnen hat, ist eine andere Frage. — Ferner hatte sich ergeben, daß der eine von den vier Schornsteinen, welche, von der Wilhelmstraße aus gesehen, über das Gebäude emporragen, nicht zog, so daß es nöthig war, an Stelle des jalousieartigen Aufsatzes, den sämmtliche vier Schornsteine von vornherein hatten, bei diesem Schornsteine ein hohes thönernes Rohr anzubringen. Auch das ist keine Verschönerung an einem Gebäude, welches ja sonst in architektonischer Beziehung eine Zierde unserer Stadt ist.

* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** und Korrigenden hielt am 15. d. Mts. seine monatliche Ausschußsitzung ab. Der Vorsitzende begrüßte zunächst das neu eintretende Ausschußmitglied, Herrn Stadtrath Herz, und führte denselben als nunmehrigen Schatzmeister in den Vorstand ein; die Uebergabe der Kasse war bereits am 14. d. Mts. erfolgt. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls machte der Vorsitzende verschiedene geschäftliche Mittheilungen auch bezüglich der in Aussicht genommenen Aenderung der Statuten des Provinzialvereins. Längere Zeit nahm die Beantwortung einer Frage Seitens Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten hier betreffend die Auszahlung und Verwendung der Arbeitsverdienstgelder entlassener Sträflinge in Anspruch. Der Ausschuß erachtete nach Anhörung der bedeutendsten Zweigvereine für das Beste, wenn den Strafanstaltsdirektoren anheimgegeben wird, die Arbeitsverdienstgelder entlassener Sträflinge dem Fürsorgevereine des Entlassungsortes oder geeignetenfalls der Polizeibehörde daselbst zu übersenden. Der Antrag des Zweigvereins Lissa auf Errichtung einer Centralstelle für Arbeitsnachweis mußte der vorgerückten Zeit wegen für die nächste Sitzung vertagt werden. Von den 4 vorliegenden Fürsorgefällen wurde 1 für erledigt erachtet, bezüglich der 3 übrigen sollen Ermittelungen angestellt werden.

—s. **Die gewerblichen Fortbildungsschulen.** Im Jahre 1887 wurde bekanntlich für Posen und Westpreußen die obligatorische Fortbildungsschule für gewerbliche Lehrlinge eingerichtet. Die wohlgemeinte Absicht, durch diese Institution die Volksschulbildung nach der praktischen Richtung zu erweitern und insbesondere durch eine eingehende Berücksichtigung des Zeichenunterrichts die gewerbliche Leistungsfähigkeit der Lehrlinge zu erhöhen, ist leider nur in minimaler Weise erreicht worden. Der anfängliche Eifer für die Fortbildungsschule schwand bald und Meister und Lehrlinge begegneten derselben mit Widerstand. Infolgedessen nahm die Frequenz der Fortbildungsschulen stetig ab, und an vielen Orten lösten sich dieselben schließlich ganz auf. Der Schulbesuch konnte nicht erzwungen werden, weil, wie der Richter in zahlreichen Fällen entschied, die Schulpflicht in Preußen mit dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre aufhört, ein darüber hinausgehender gesetzlicher Zwang zum Schulbesuch also nicht zulässig war. Es war eine Lücke in der Gesetzgebung vorhanden, an welcher die Institution der obligatorischen Fortbildungsschule scheiterte. Diese Lücke ist jetzt durch den bekannten Zwangsparagraphen in der Novelle zur Reichsgewerbeordnung ausgefüllt. Auf Grund dieses Paragraphen können gewerbliche Lehrlinge und Arbeiter unter 18 Jahren durch Ortsstatut zum regelmäßigen Besuch der Fortbildungsschule unter Anwendung empfindlicher Strafen gezwungen werden. Die städtischen Verwaltungen in Posen und Westpreußen sind gegenwärtig vielfach mit dem Erlaß solcher Ortsstatuten beschäftigt und auch für die Stadt Posen wird ein solches zur Zeit vorberathen. Nach der Genehmigung des Ortsstatuts durch die Königl. Regierungen soll die Wieder- resp. Neueröffnung der Fortbildungsschulen erfolgen, in vielen Orten bereits mit dem 1. November d. J. Daß die Fortbildnngsschule zu diesem Termin auch in der Stadt Posen wird eröffnet werden können, ist unwahrscheinlich, da außer dem Ortsstatut auch noch bedeutende Vorbereitungen zu erledigen sind.

* **Lehrertag.** Der engere Ausschuß des 9. deutschen Lehrertages, mit dem Sitz in Berlin, giebt bekannt, daß der 9. deutsche Lehrertag im Jahre 1892 stattfindet. Nach Bildung des größeren Ausschusses wird Zeit und Ort den Vorständen sämmtlicher Lehrervereine des deutschen Reiches bekannt gegeben werden. Der Gesammtvorstand des deutschen Lehrervereins hat zur Tagesordnung schon folgende Punkte angemeldet: Die Nothwendigkeit der allgemeinen Volksschule in Rücksicht auf die soziale Frage. — Die Lehrerbildung. — Der Württembergische Volksschullehrerverein bittet, den Verbandstag in Stuttgart abzuhalten.

* **Bei dem Einjährig-Freiwilligen-Examen** entbinden bekanntlich hervorragende Arbeiten die Künstler, Kunsthandwerker u. s. w. von der Prüfung in den wissenschaftlichen Lehrfächern, welche sonst gefordert wird. Da diese Fälle verhältnißmäßig selten sind, so werden sie jedesmal besonders erwähnt. So berichtet jetzt der „Niederschlesische Anzeiger" aus Glogau, daß dieser Tage der 17jährige Sohn des dortigen Juweliers Harmsen vor der Prüfungs-Kommission in Liegnitz das Einjährig-Freiwilligen-Examen bestanden hat und zwar auf Grund seiner tüchtigen Leistungen im Kunsthandwerk als Goldarbeiter.

* **Ein Schutzverein für Besitzer von Werthpapieren.** In Berlin hat sich ein Verein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, die Interessen der Besitzer von Werthpapieren aller Art — (Aktien von Bankinstituten, Industriegesellschaften, Bergwerken, Hütten, Eisenbahnen 2c., Obligationen, Prioritäten, in- und ausländische Staatspapiere, Pfandbriefe, Hypotheken Certifikate 2c. 2c.) — wahrzunehmen und auf jede gesetzliche Weise zu schützen. Er ertheilt seinen Mitgliedern unentgeltlich fachmännischen Rath und übernimmt ihre Vertretung in Generalversammlungen, Prozessen 2c. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsitzende des Vereins, Justizrath Feichtmeyer in Berlin S. W., Lindenstraße 115.

* **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Nach dem Gesetze ist die Geltendmachung der Ansprüche auf Invalidenrente während der Uebergangszeit d. h. während fünf Mal 47 Wochen nach dem 1. Januar 1891 von der Voraussetzung abhängig, daß mindestens für die Dauer eines Beitragsjahres oder 47 Wochen auf Grund der Versicherungspflicht die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind. Es waren nun Zweifel darüber aufgestiegen, ob auf die hiernach erforderliche Zeit eines Beitragsjahres auch Krankheiten und Zeiten militärischer Dienstleistungen anzurechnen seien, wie es im allgemeinen im Gesetze vorgeschrieben ist. Diese Zweifel sind durch eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes beseitigt, in welcher das Amt die strittige Frage bejaht hat. Personen also, welche, nachdem sie nicht lediglich vorübergehend in ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältniß eingetreten waren, wegen bescheinigter, mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Arbeit für die Dauer von sieben oder mehr aufeinander folgenden Tagen verhindert gewesen sind, dieses Verhältniß fortzusetzen oder behufs Erfüllung der Wehrpflicht zum Heere oder zur Marine eingezogen gewesen sind, werden diesen Zeiten als Beitragszeiten auch auf das erste Beitragsjahr in Anrechnung gebracht werden.

* **Bezüglich der Alters- und Invaliditäts-Versicherung** der Hausgewerbetreibenden hat das Reichsversicherungsamt am Freitag entschieden, daß eine Schneiderin, welche für ein Konfektionsgeschäft in ihrer eigenen Wohnung mit Hilfe ihrer Tochter Damenkleidungsstücke in Stücklohn bearbeitet, als Hausgewerbetreibende anzusehen sei und daher keine Rente erhalten könne. In zwei andern Sachen, in welchen es sich um Handwerker handelte, welche in ihrer eigenen Wohnung auf eigenem Webstuhl das ihnen von einem Unternehmer gelieferte Garn zu Tuch verweben und hierfür Stücklohn erhalten, wurde entschieden, daß ein solcher Handweber gleichfalls als Hausgewerbetreibender zu gelten habe und keine Rente erhalten könne. Alle verhandelten Fälle wurden als typisch bezeichnet.

* **Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter.** Wie bekannt, sind in diesem Frühjahre die Oberpräsidenten der östlichen Provinzen durch Ministerialerlaß ermächtigt worden, die Heranziehung russisch-polnischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirthschaft und Industrie unter bestimmten Bedingungen zu gestatten. Ueber den Umfang, in welchem von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht worden ist, liegen genaue Angaben zwar nicht vor, doch lassen die im Laufe des Sommers vereinzelt mitgetheilten Zahlen erkennen, daß eine große Anzahl Großgrundbesitzer in den Grenzkreisen russisch-polnische Arbeiter herangezogen hat. In einigen westpreußischen Kreisen belief sich deren Zahl nach Mittheilung der „Danz. Ztg." allein auf 400—500 Arbeiter. Neuerdings scheint die Auswanderung von Arbeitskräften nach Westdeutschland und Amerika wieder einen größeren Umfang anzunehmen, und mit Recht befürchten die betheiligten Arbeitgeber, daß sie schließlich ganz ohne Leute bleiben werden.

* **Lotterie.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, beginnt die Ziehung der 4. Klasse 185. Kgl. Preußischen Klassen-Lotterie am Dienstag den 17. November. Die Erneuerung der Loose für diese Klasse muß zur Vermeidung des Verlustes des Anrechtes bis zum Freitag den 13. November, Abends 6 Uhr, bei den Lotterie-Kollekteuren erfolgen. Mit dem Beginn der 186. Klasse der Preußischen Lotterie tritt eine Aenderung in den Loosen ein. Es werden alsdann keine Achtel-Loose, sondern an ihrer Stelle nur noch Zehntel-Loose ausgegeben werden. Da dadurch eine Vermehrung der Loostheile eintritt, so wird noch mancher, der bisher nicht spielt, aber gern spielen möchte, einen Antheil bekommen können. Der Preis des Zehntel-Looses würde sich alsdann auf 4 Mk. 20 Pf. stellen. Die Spieler von Achtel-Loosen werden daher schon jetzt durch die Königlichen Lotterie-Einnehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie zu der im Januar 1892 beginnenden 1. Klasse 186. Lotterie an Stelle der bisher entnommenen Achtel-Abschnitte nur eine gleiche Anzahl Zehntel-Abschnitte erhalten werden, weil die bei jedem ganzen Loose nach der Zehntheilung desselben verfügbar werdenden zwei Zehntel-Abschnitte an neue Bewerber um kleine Loosabschnitte abgegeben werden sollen.

* **Unfall-Versicherung.** Nach einer Entscheidung des Handels-Ministers fallen auch die Gewerberäthe (Fabrik-Inspektoren) und deren Assistenten, soweit dieselben aus Anlaß der Beaufsichtigung unfallversicherungspflichtiger Betriebe den Gefahren derselben ausgesetzt sind, unter das Gesetz betr. die Fürsorge für unmittelbare Beamte infolge von Betriebsunfällen.

* **Unsere neuliche Mahnung, am Orte zu kaufen,** hat einer geschätzten Leserin unseres Blattes Anlaß gegeben, uns darauf aufmerksam zu machen, daß hinsichtlich der Kleiderstoffe und Modewaaren es nicht immer möglich ist, den Bedarf am Orte zu befriedigen, weil, und zwar insbesondere auch hier in Posen, die begehrten Artikel nicht immer zu haben sind. Wir entsprechen gern dem an obige Mittheilungen geknüpften Wunsche, auch den Geschäftsleuten nahezulegen, daß sie, um sich die Kundschaft ihrer Mitbürger und Mitbürgerinnen ungeschmälert zu erhalten, durch allen Anforderungen genügende Auswahl ihrer Waarenvorräthe, durch gute Qualität und reelle Preise der auswärtigen Konkurrenz am erfolgreichsten die Spitze bieten können.

* **Zur Jagd.** Die Zurücknahme eines bereits ertheilten Jagdscheines ist nach einer neueren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auch dann zulässig, wenn der Inhaber des Scheines sich an einem Schießen betheiligt hat, durch welches leichtsinnigerweise ein Mensch gefährdet wurde, auch wenn nicht feststeht, daß er selbst gerade den gefährlichen Schuß abgegeben hat.

* **Verbot von Lustbarkeiten.** Wir machen darauf aufmerksam, daß am Tage „Allerseelen", d. i. den 2. November, sowie am Vorabend desselben alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten verboten sind.

* **Geflügelausstellung in Glogau.** Bei der in den Tagen von Sonntag bis heute in Glogau stattgehabten ersten Geflügel-Ausstellung hat für ausgestellte Tauben Herr N. Kantorowicz in Posen für langschnäbelige Tümmler, Schwarz-Elstern, Posener Gelbköpfe, jedesmal den ersten Preis, eine silberne Medaille bezw. deren Geldwerth in Höhe von 6 Mark, ferner für langschnäbelige Tümmler, Gelb-Elstern und Mohrenköpfe auch jedesmal wieder den dritten Preis, ein Ehrendiplom, erhalten.

—e. **Ersatzreserve-Entlassung.** Die hier zu 10wöchentlichen Uebungen eingezogen gewesenen Lehrer, welche dem 46. Infanterie-Regiment zugetheilt waren, haben mit dem heutigen Tage ihre Uebungen beendet und sind entlassen worden.

d. **Besitzveränderungen.** Wie der „Orendownik" mittheilt, hat Herr v. Zakrzewski, welcher vor einigen Jahren dem Rittergutsbesitzer Müller-Gurzno sein Gut Bojanice verkauft hatte, neuerdings sein letztes Gut Kleszczewo im Kreise Fraustadt an die Ansiedelungskommission verkauft. Wie dasselbe Blatt mittheilt, wird die Kommission wahrscheinlich auch das Herrn v. Modlibowski gehörige Rittergut Swierczyn mit den dazu gehörigen Vorwerken, zusammen einige tausend Morgen Landes, kaufen.

* **Folgen der Theuerung.** Wie sehr die theuren Lebensmittelpreise bei Lieferungen mitsprechen, geht daraus hervor, daß ein Potsdamer Kaufmann, welcher Kartoffellieferungen für das Militär übernommen, 15 000 Mark dabei zugegeben hat, weil er verpflichtet war, noch zu dem früheren billigeren Preise zu liefern.

* **Für Miether.** Die unentgeltliche Ueberlassung der Wohnung oder eines Theiles derselben seitens des Miethers an einen Dritten, ohne selbst an dem Gebrauche der überlassenen Räume theilzunehmen, bedarf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats vom 3. Juni 1891, ebenso wie die entgeltliche Aufnahme eines Dritten im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts der Einwilligung des Vermiethers.

d. **„Unvermiethete Wohnungen."** Unter dieser Ueberschrift bringt der „Kuryer Pozn." zunächst aus der „Baugewerkszeitung" einen Artikel, nach welchem in Berlin gegenwärtig circa 15 000 Wohnungen unvermiethet sein sollen, und knüpft daran folgende Bemerkung: „Es wäre interessant, zu erfahren, wie es in dieser Beziehung in Posen ausschaut? Es scheint, daß die hiesigen Verhältnisse wenig besser, als die in Berlin sind; sehr viele Wohnungen stehen hier leer und zwar in vielen Fällen aus dem Grunde, weil die bisherigen Miether nach Wilda oder Jerzyce verzogen sind und weil in der letzten Zeit hier viele neue Häuser gebaut sind. Personen, die mit den hiesigen Verhältnissen bekannt sind, behaupten, daß mindestens 500 Wohnungen seit dem 1. Oktober d. J. leer stehen.

br. **Verstopftes Gullie.** Heute früh war in der Kleinen Gerberstraße das Gullie vor dem Hause Nr. 4 daselbst dermaßen verstopft, daß der Fahrdamm ganz und gar vom Wasser überschwemmt wurde und dasselbe auch in den Hof jenes Hauses lief. Diese kleine Ueberschwemmung nahm schließlich solche Ausdehnung an, daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, welcher es erst nach längerer Arbeit gelang, dem Wasser wieder Abfluß zu verschaffen.

br. **Neupflasterung.** Vor dem Wilda-Thore ist die Pflasterung des Weges vom Buschke'schen Lokale bis zur Restauration „Schneekoppe" mit dem gestrigen Tage in Angriff genommen worden.

br. **Beim unberechtigten Angeln** in der Cybina sind in den letzten Tagen mehrere junge Leute betroffen und in Folge dessen zur polizeilichen Anzeige gebracht worden.

br. **Taschendiebstahl.** Auf dem Bohneschen Platze vor dem Berliner Thore ist gestern Nachmittag in dem Gedränge, welches dort meistens vor den Schaubuden zu sein pflegt, einem Mädchen eine Geldtasche mit 20 M. 50 Pfg. Inhalt aus ihrer Tasche gestohlen worden. Man möge gerade hier vor Taschendieben auf der Hut sein.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Okt. Heute haben hier die Berathungen in der Versammlung von Vertrauensmännern der hervorragendsten jüdischen Gemeinden Deutschlands und des Auslands bezüglich der Auswanderung der russischen Juden begonnen.

Petersburg, 20. Okt. Heute fand anläßlich des Jahrestages der Schlacht bei Navarino der Stapellauf des neuen großen Panzerschiffs „Navarin" statt.

Am Sonntag brannten in Lida, im Gouvernement Wilna, 400 Häuser, darunter zahlreiche Staatsbauten, ab.

Erfurt, 20. Okt. Der Sozialistentag nahm heute den Antrag der Breslauer Deputirten an, eine Kommission einzusetzen, welche für geeignete Jugendliteratur sorgt und in anderer Sprache erscheinende passende Werke durch Uebertragung ins Deutsche zu agitatorischen Zwecken der Jugend zugänglich macht. Der Antrag auf Errichtung eines statistischen Bureaus wurde dem Vorstande zur Erwägung überwiesen. Ein Antrag, in Berlin unter Aufsicht der Parteileitung eine Rednerschule zur Ausbildung von Agitatoren einzurichten, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Familien-Nachrichten.

Max Wollenberg und Frau **Agnes,** geb. **Franck** in Posen u. Frau **Johanna Auerbach,** geb. **Schiff** in Breslau geben sich die Ehre, die Verlobung ihrer Kinder **Martha** u. **Maximilian** ergebenst anzuzeigen. 14970

Posen, Breslau,
den 18. Oktober 1891.

Maximilian Auerbach giebt sich die Ehre, seine Verlobung mit Fräulein **Martha Wollenberg** in Posen ergebenst anzuzeigen.

Berlin S. W.,
den 18. Oktober 1891.
Kommandantenstraße 87.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut 14971

Bantke u. Frau Anna.
St. Lazarus.

Posen, den 19. Oktober 1891.

Nachruf.

Ein geachteter Mitbürger,
Herr Rentier Otto Ernst,
ist am 18. d. Mts. uns durch den Tod entrissen worden.

Der Verstorbene hat lange Jahre als Armen-Bezirks-Vorsteher und nach der Reorganisation der Armenverwaltung als Armenrath gewirkt und sich in diesen Stellungen um die städtische Armenpflege wohl verdient gemacht. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 14946

Die Armen-Deputation.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emilie Heß in Hörde mit Herrn Joseph v. d. Walde in Holzminden. Frl. Alma Tenge in Rietberg mit Rittergutsbesitzer J. H. v. Zastrow in Sengerhof. Frl. Luise Stange in Aschersleben mit Kaufmann Otto Siber in Berlin.

Verehelicht: Hr. Walter Graf Pückler mit Frl. Luise v. Zastrow in Schloß Schönberg. Herr Regierungs-Assessor Théo v. Guérard in Potsdam mit Fräulein Hedwig Mooren in Düsseldorf. Dr. med. Gustav Bodet mit Frl. Traudchen Esch in Sinthern. Hr. Felix v. Hoyer mit Fräul. Alma Leischke in Dresden. Dr. jur. A. H. Droege mit Fräul. Emmy Roosen-Runge in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Premier-Lieutenant Garke in Oberlößnitz. Hrn. Ernst Büsing in Berlin.

Eine Tochter: Regierungs-Rath Justus Budde in Sondershausen. Rechtsanwalt Tewaag in Dortmund. Herrn Albert Berndt in Berlin.

Gestorben: Herr Edmund von Eck in Nassau. Herr Dr. med. Ritter pp. Rob. Blasberg in Düsseldorf. Herr Kgl. Kreis-Schulinspektor, Ritter pp. J. B. Konter in Schalkenmehren. Herr Gutsbesitzer Th. Breidenbach in Kl. Lachem. Herr Fabrikbesitzer Stadtrath Karl Beblo in Breslau. Herr Gerichts-Assessor, Lt. d. L. Eugen Meitsch in Königsberg. Frau Mathilde Großkreuz, geb. Gajewska in Berlin. Frau Minna Holzmann, geb. Naetebus in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 21. Oktober 1891:
Zum 3. u. letzten Male:
Die Hochzeit von Valeni.
Schauspiel in 4 Akten von Ludw. Ganghofer und Mario Brociner.
Donnerstag, d. 22. Oktober 1891:
Neu einstudirt:
Der Troubadour.
Oper mit Ballet in 4 Akten von G. Verdi.
14957 **Die Direktion.**

Kleeberg-Concert

im 14942
Lambertschen Saal
Dienstag, den 27. Oktober, Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 M. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, **der Geheime Justizrath und Appellationsrath a. D.**

Richard Fraentzel,

im 87. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an 14938
Leipzig und **Berlin,** den 17. Oktober 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** findet **Montag Nachmittag 3 Uhr** vom **Trauerhause, Plagwitzerstr. 8,** aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute unsern theuern Bruder, den

Königl. Kanzleirath

Gustav Pruefer

zu einem besseren Leben heimzurufen.

Diese traurige Nachricht seinen Herren Kollegen, Freunden und Bekannten. 14962
Liegnitz, den 19. Oktober 1891.

Die tiefbetrübten Schwestern
Marie u. Ottilie Pruefer.

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des

Posener Landes

aus alter und neuer Zeit.

Von

Adolf Henschel,

evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bg. 8°. Preis broschirt M. 7,50.

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Posener Sprachverein.

Donnerstag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr:
Sitzung
im **Schwersenz**'schen Bierhause am Kanonenplatz.
Tagesordnung:
Vorstandswahl und verschiedene anregende Mittheilungen. 14982
Gäste sind willkommen.



„Mercur".
Mittwoch, d. 21. d. M., Abds., 8¾ Uhr, b. Gürich, Alt. Markt Nr 85 I: **Vortrag** über den Nutzen der Stenographie. 14955

Kraetschmann's Theater

— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Schweidnitzer Keller-Bräu.

Alter Markt 53/54.
Heut Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Restaurant Halbdorfstr. 4.
Heut wie jeden Mittwoch
Eisbeine
sowie täglich **frische Flaki.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein **größerer Lagerplatz** in oder dicht an der Stadt Posen wird auf längere Zeit zu **pachten gesucht.** Gefl. Offert. unt. **937** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstr. 24, erbeten.

Ein Darlehn von 2000 Mk.
für ein eingeführtes Geschäft wird bei 6 pCt. Zinsen für längere Dauer von sofort gesucht. 14936
Offerten unter **B. Z. 936** befördert die Expedition d. Blattes.

Schönschreiben
Jede **schlechte Schrift** wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. | Einf. u. d. Buchhaltung | Prospect grat. fr.
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 21. Oktober c.:
Großes Konzert
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Billets, 6 Stück für 1,20 M., sind bei den Herren **Opitz,** Wilhelmsplatz, **Schubert,** St. Martinstr., sowie an der Kasse zu haben.

Ouverture: „Zauberflöte"; „Nachtlager"; Phantasie „Aida"; „Afrikanerin"; „Flieg. Holländer" 2c.

Sonntag Abend. Mittwoch Abend.

A. Kraeling,
14967 Wilhelmstr. 20.

Unser Comtoir u. Lager landwirthschaftl. Maschinen u. Feldeisenbahnen

befindet sich von heute ab

Ritterstraße 16,

vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager. 14694

Gebrüder Lesser - Posen.

Echt Pilsner Bier

aus dem **„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen"** gelangt von **heute** ab zum **alleinigen Ausschank** im

Restaurant „Monopol".

(Inhaber: **Julius Bernstein.**) 14983

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

Mieths-Gesuche.

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. **sofort** zu verm. Stall im Hause. 11934

---

1 Laden mit Schaufenster,
1 Laden ohne Schaufenster,
Wronkerstr. 4 zu verm.
Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 13939

Brombergerstr. 2a. Wohnungen zu 2 u. 3 Zimm. m. all. Zubehör sind billig zu vermieth.

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., v. 1. Nov. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Halbdorfstr. 29 2 Zimmer, Küche u. Nebengelaß zu verm.

Ein gut möbl. Zim. u. Schlafkabinet Halbdorfstr. 15 II z. v.

Zwei bis drei Parterre-Zimmer auch zu Comptoirs geeignet, werden von Anfang Januar 1892 zu **miethen gesucht.** Offerten erbeten unt. **938** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstr. 24. 14979

Bergstr. 10, 4. Etg., rechts, ein möbl. Zimm. auf Wunsch m. Pension sof. zu verm. 14953

Kl. Gerberstr. 7a., 1 Tr., rechts, ein großes möblirtes Zimmer per 1. Novbr. z. v.

Schloßstr. 2, Laden, 2 Zimmer u. Küche part. u. I. Etg. u. kl. Wohn. z. verm. 14975

Markt 98 ist eine gr. Wohn. mit vielen Nebenräumen (Eing. Krämerstr.) für 650 M. sofort z. verm. Näh. bei **L. Kaempfer,** Markt 44. 14966

Stellen-Angebote.

Ich suche zum 1. November cr. einen eingearbeiteten 14892
Distriktsamts-Gehilfen.
Anfangsgehalt 70 M. monatl.
Trenner,
stellv. Distrikts-Kommissar,
Weißenhöhe.

Apothekerlehrling,
der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht.
J. Fengler, Gleiwitz.

E. anst. **j. Mäd.** findet Stell per sofort zur Erlernung d. Wirthschaft. Förster- od. Lehrertöchter bevorzugt. Ohne gegenseitige Vergütung. Offerten zu richten an Oberförsterei Grenzheide b. Wielowies, Ostrowo. 14891

Verkäuferin
sowie **Lernmädchen** verl. 14963
Michaelis & Kantorowicz
Ritterstr. 39.

Ein **Fräulein** für 2 Kinder gesucht **Victoriastr. 21, part.** Meldungen 10–3 Uhr. 14977

Vogt.

Suche für **Zieliniec** vom 1. November cr. ab zuverlässigen **Vogt.** Meldungen: 14984
Posthalterei Posen.
Gerlach.

Ein Haushälter
findet sofort Stellung. 14959
Rothe Apotheke, Markt 37.

Hausdiener
kann sich melden Markt 68.
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppich-Lager.

Einen Lehrling
aus anständiger Familie sucht die Eisenhandlung von 14918
Max Kempe.

Eine Wirthschafterin,
die selbständig einen Haushalt leiten kann u. die Beaufsichtigung der beiden Kinder mit übernimmt, wird per sofort gesucht. Näheres **Wilhelmstr. 17a,** 2. Et. links.

Eine tüchtige, saubere Köchin
mit guten Zeugnissen findet sof. Stellung **Berlinerstr. 16 part.**

Stellen-Gesuche.

Eine **französische Bonne** sucht Stellung. 14950
Fontowicz, Ritterstr. 7.

Handfertigkeitsschule.

Beginn des Unterrichts:
Mittwoch, den 21. d. Mts.
W. Gärtig,
16841 **Breslauerstraße 16.**

Israel. Töchterpensionat,
Berlin W., Genthinerstr. 35, II.
12789 **Hedwig Sachs,**
Therese Salz.
Ref. Herr Rechtsanw. J. Salz, Posen.

Mein Comtoir u. Expedit.
befindet sich jetzt 14958
Ritterstraße 39
(am Wilhelmsplatz).
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlung mit Weinstube.

Trichinen-Versicherungen
werden abgeschlossen durch
C. Ratt,
Sapiehaplatz 10b.
Posen. 14919

Münchner Bier.

Bekannte erste **Münchner Aktienbrauerei sucht** für ihr vorzügliches, kürzlich wieder in London preisgekröntes Bier einen **soliden,** zahlungsfähigen **Alleinabnehmer** auf eigene Rechnung für **Posen** und weitere Umgegend. Offerte mit Ia. Refer. unter **D. 3556** an **Rudolf Mosse, München.** 14888

Ed. Bote & G. Bock
empfehlen ihre
bis auf die Neuzeit ergänzte
Musikalien-Leihanstalt.
Abonnements können **täglich** begonnen werden. 13857
Bedingungen werden auf Wunsch **kostenfrei** übersandt.
Ed. Bote & G. Bock,
Musikalienhandl. u. Buchhandl.,
Posen, Wilhelmstr. 23.

Schweißfuß,
ebenso krankhafter **Hand- und Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verlange Brochure gratis und franko von 13424
M. Hellwig, Apotheker.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate,
Berlin, Prenzlauerstr. 46.
Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken vorräthig.

Geld jeder Höhe v. 4–5% zu haben. Fordere jeder **Geldsuchende** die **Liste** der zu vergebenen Gelder. Agenten verbeten. **Direction Courier, Berlin-Westend.**

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

B. **Mur. Goslin,** 18. Okt. [Stiftungsfest des hiesigen Landwehrvereins.] Gestern beging der hiesige Landwehrverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder im Bockschen Lokale. Herr Rittmeister Schönberg begrüßte die Mitglieder mit einer markigen Ansprache, wobei auch der Bedeutung des 18. Oktober als vaterländischen Gedenktages gedacht wurde. In das zum Schlusse auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesende begeistert ein. Hierauf wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Abends 8 Uhr begann das Festkränzchen im Siegertschen Saale, das die Erschienenen in bester Stimmung lange beisammen hielt. Die Musik wurde von Mitgliedern der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments ausgeführt. — Der Verein zählt gegenwärtig 145 aktive Mitglieder, außerdem 8 Ehrenmitglieder, darunter 7 Offiziere.

ß **Samter,** 19. Okt. [Amtliche Kreislehrer-Konferenz. Wahl. Ferienverlängerung.] Heute fand in der hiesigen katholischen Schule unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Dr. Baier die diesjährige katholische Kreislehrerkonferenz statt, zu welcher sich etwa 50 Lehrer und Gäste eingefunden hatten. Auch Superintendent Reyländer wohnte derselben bei. Nachdem von den Versammelten ein Psalm gesungen war und vom Vorsitzenden ein Gebet gesprochen war, hielt Lehrer Glusa aus Kazmierz ein Referat über das Thema: „Die Pflichten des Lehrers gegenüber der sozialen Gefahr", an welches sich eine sehr rege Debatte anknüpfte. Der Referent legte in seinem Vortrage dar, wie der Lehrer angesichts der sozialen Bewegung durch Unterricht und Zucht der aus derselben für den Staat entstehenden Gefahr entgegentreten könne, wenn er die Kinder in der Religion und Geschichte zum Gehorsam gegen Gott und die Obrigkeit führe und durch echt vorbildliches Leben auf sie einzuwirken suche. Alsdann machte Dr. Baier der Versammlung Mittheilung über die von ihm während des abgelaufenen Jahres in seinem Aufsichtskreise gemachten Erfahrungen und ertheilte Anweisungen behufs Abstellung mancher wahrgenommener Uebelstände in einigen Schulen. Nach einer hierauf eingetretenen Pause hielt Lehrer Stawianowski aus Wielonek eine Probelektion über das Thema: „Die Maßnahmen Wilhelms I. zum Wohle der arbeitenden Klassen", wobei er von der Zeit nach dem Attentat ausgehend, der Kaiser Wilhelmspende, der Invaliden- und Altersversicherung und anderer Einrichtungen gedachte. Ein Gebet beendete die Konferenz um 1½ Uhr. Um 2 Uhr fand im Hotel de Gielda ein gemeinsames Mittagsmahl statt. — Im Anschluß an diese Konferenz hielt Kreisschulinspektor Dr. Baier eine Generalversammlung der Mitglieder der diesseitigen Kreislehrerbibliothek ab. In derselben wurde vom Kassirer, Lehrer Schuster, Rechnung über die im abgelaufenen Jahre vereinnahmten und verausgabten Gelder gelegt und demselben Entlastung ertheilt. Zum Schlusse wurde noch an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Lehrers Kremm, Lehrer Vorlag hier als Vorstandsmitglied der Kreislehrerbibliothek gewählt. — Die am vergangenen Sonnabend bereits abgelaufenen Herbstferien mußten an der hiesigen katholischen Schule noch um eine Woche etwa verlängert werden, weil die in sämmtlichen Klassen vorgenommenen Ausbesserungsarbeiten noch nicht beendet sind.

X. **Usch,** 19. Okt. [Ferienverlängerung.] Die Herbstferien für die Volksschulen des Kreises Kolmar i. P. sind auf Antrag des königlichen Landrathsamtes von der Regierung zu Bromberg um eine Woche verlängert worden.

○ **Pleschen,** 19. Okt. [Gesangverein.] Am Sonnabend, den 17. d. M., feierte der hiesige Gesangverein sein 39. Stiftungsfest. Zu diesem Zwecke hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen zahlreich im Saale des Littauschen Hotels eingefunden. Zunächst trug der Sängerchor einige Lieder vor. Darauf wurde von einigen Herren und Damen das Mendelssohnsche Quartett „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" vorgetragen, das reichen Beifall fand. Nach Beendigung des gesanglichen Theils der Feier fand ein Tanzkränzchen statt verbunden mit einem Souper. Gelegentlich des letzteren brachte Rektor Blobel ein Hoch auf den Kaiser aus, während Kantor Sommer auf den Verein toastete. Bürgermeister Gabler feierte den Gesangsleiter, Kantor Sommer, der seit der Gründung des Vereins, also 39 Jahre, ununterbrochen an der Spitze desselben steht; das Hoch wurde von den Theilnehmern freudig aufgenommen, ein Beweis für die allgemeine Beliebtheit des Herrn S. Nach Aufhebung der Tafel wurde dann noch eine gute Weile dem Tanze gehuldigt und erst in früher Morgenstunde begaben sich die Gäste nach Hause.

≗ **Schneidemühl,** 19. Okt. [Herberge zur Heimath.] Vorgestern fand auf Einladung des ersten Bürgermeisters Wolff in dem Stadtverordnetensitzungssaale abermals eine Versammlung von hiesigen Bürgern statt, in welcher nunmehr die ausgearbeiteten Statuten für den Verein der Herberge zur Heimath definitiv angenommen wurden. Von dem beabsichtigten Kauf eines Hausgrundstückes wurde abgesehen und beschlossen, behufs Beitrittserklärung eine Liste unter den Bürgern zirkuliren zu lassen. Die anwesenden Herren erklärten sämmtlich ihren Beitritt zu dem Vereine. Die Wahl des Vorstandes wurde bis zum Abschluß der Beitrittslisten verschoben.

-i **Gnesen,** 19. Oktober. [Schulhauseinweihung.] Unter zahlreicher Betheiligung der Angehörigen der Schülerinnen und im Beisein von Vertretern der Behörden fand die feierliche Einweihung des für die Zwecke der hiesigen Mädchenschule gemietheten und neu eingerichteten alten Postgebäudes statt. Herr Oberlehrer Professor Joerling vollzog hierbei den Weihakt und hielt einen längeren Vortrag über die Entwickelung des höheren Mädchenschulwesens von seinen Anfängen bis in die Jetztzeit.

Thorn, 19. Okt. [Zum russischen Oelkuchen-Ausfuhrverbot. Arbeiterversammlungen.] Der Reichskanzler hat es abgelehnt, die am Freitag hier in Angelegenheit des russischen Oelkuchen-Ausfuhrverbot gewählte Deputation zu empfangen, der Handelsminister dagegen hat seine Bereitwilligkeit zum Empfange der Deputirten telegraphisch erklärt und für die Audienz den morgigen Tag bestimmt. — Gestern haben hier zwei öffentliche Arbeiterversammlungen stattgefunden, die eine war von den Maurern Vormittags nach der allgemeinen Innungsherberge einberufen zum Zweck der Bildung einer hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes deutscher Maurer. Nachdem ein hiesiger Maurer über die Schäden, welche die Beschäftigung der Frauen und Kinder in den Fabriken und auf Bauten für die Arbeiter und deren Familien im Gefolge habe, gesprochen hatte, wurde die Bildung der Zahlstelle beschlossen, und es traten derselben die meisten der allerdings nur in geringer Anzahl erschienenen Maurer bei. — Zur zweiten Versammlung hatte der Ortsverein die Tischler in den Nicolaischen Garten eingeladen. Hier sprach der Generalsekretär des Tischler-Gewerkvereins, Herr Wulff aus Tempelhof bei Berlin, in mehr als einstündiger Rede über die Gewerkvereine.

Danzig, 19. Okt. [Von der Weichsel.] In der Weichsel und Nogat ist jetzt der Wasserstand ein so niedriger, wie wir ihn dies Jahr selbst im Hochsommer nicht gehabt haben. Zwischen den Buhnen ragen überall die abgelagerten großen Sandmassen aus dem Wasser hervor, ja theilweise ist das Fahrwasser so niedrig, daß selbst flachgehende Kähne auf Grund gerathen. Auch der Fährbetrieb hat auf einigen Stellen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Durch den niedrigen Wasserstand begünstigt, ist die Anlage von Buhnen und Schutzwerken sowie deren Ausbesserung so weit gefördert, daß sie demnächst beendet werden.

* **Danzig,** 20. Okt. [Kaiserliche Yacht „Polarstern".] Zum Empfange der gestern Nachmittag hier eingetroffenen russischen Hofyacht „Polarstern" war vorgestern der russische Kapitän v. Kriegern aus Berlin in Danzig angekommen und hatte im „Englischen Hause" Wohnung genommen. An Bord des „Polarstern" befanden sich ein russischer Admiral und ein Flügeladjutant des Kaisers, welche das Schiff in Neufahrwasser verließen und mit Herrn v. Kriegern und dem Generalkonsul Freiherrn v. Wrangel den Nachmittag zusammen in der Stadt zubrachten. Am Abend reiste Herr v. Kriegern nach Berlin zurück, die beiden anderen Herren traten per Eisenbahn die Reise nach Petersburg an.

* **Schlochau,** 19. Okt. [„Er könne den Teufel tanzen lassen"], diese kühne Behauptung stellte der Besitzer August Krause im Wirthshause zu Bischofswalde auf. Der ehrsame Schmiedemeister Sawatzki und der Arbeiter Brünn waren begierig, die persönliche Bekanntschaft des Satanas zu machen. B. mußte feierlich ein Streichholz anzünden — ahnungsvolle Pause! — Dann spie der Beschwörer gegen das Streichholz, und eine große Flamme schlug dem B. ins Gesicht und verletzte nicht unerheblich das eine Auge. Der in Bezug auf trinkbare Sachen offenbar nicht sehr wählerische Krause hatte heimlich Petroleum in den Mund genommen und auf die Flamme des Streichholzes gespieen. Für seine gefährlichen Beschwörungskünste verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 10 M. oder 2 Tagen Gefängniß.

* **Konitz,** 19. Okt. [Ein eigener militärischer Fall] hat hier in den letzten Tagen Aufsehen erregt. Der bei dem Amtsgericht beschäftigte Justizaktuar Dogs hat seiner Militärpflicht als Einjähriger bei dem 2. Armeekorps genügt und gehörte nun der Reserve an. Jetzt hatte er sich an das General-Auditoriat der Armee gewandt und für den Mobilmachungsfall um seine Verwendung als Feldaktuar gebeten. Der General-Auditeur sandte diese Bewerbung an das hiesige Bezirks-Kommando mit dem Ersuchen, den Bittsteller zunächst auf seine Felddiensttauglichkeit hin untersuchen zu lassen. Der Bezirks-Kommandeur berief in Folge dessen Dogs am letzten Donnerstag auf das Bezirksbureau, hielt ihm hier vor, daß nach militärischer Vorschrift sein Gesuch bei ihm und nicht direkt bei dem General-Auditeur anzubringen gewesen sei und daß er sich deshalb wegen Umgehung des vorgeschriebenen Instanzenweges strafbar gemacht habe. Er setzte dafür auf der Stelle 48 Stunden Mittelarrest fest und verfügte die augenblickliche Abführung Dogs in Mittelarrest. Dies geschah am Donnerstag Mittag. Der Onkel des Bestraften, Gerichtssekretär Kannenberg, legte sogleich bei dem Kriegsministerium Beschwerde gegen dies Verfahren ein, da fast alle anderen im militärischen Verhältniß stehenden Justizbeamten und auch er selbst sich mit solchen Bewerbungen unmittelbar an das General-Auditoriat gewandt und auch von diesem die Entscheidung erhalten hatten, weil man der Ansicht war, daß der General-Auditeur als Chef der Justizverwaltung in der Armee kein eigentlicher Vorgesetzter der Bittsteller sei und dies auch den bestraften Dogs in der Meinung bestärkt hatte, daß die Korrespondenz mit demselben nicht gegen die militärische Ordnung verstoße. Die Antwort erfolgte umgehend. Sonnabend Nachmittag lief eine Depesche des Kriegsministeriums an das Bezirks-Kommando ein, um der Vollstreckung der Strafe Einhalt zu thun. Leider war es zu spät, da Herr Dogs die Strafe bereits am Mittag dieses Tages verbüßt hatte.

* **Königsberg,** 19. Okt. [Zur bevorstehenden Konferenz der Ober-Präsidenten. Nachahmenswerthe Einrichtung.] Wie gemeldet ist, findet am 5. November in Danzig eine Konferenz der Ober-Präsidenten aus den östlichen Provinzen zur Berathung der Neuregelung der Lehrergehälter statt. Alsbald nach dieser Konferenz soll, wie die „Königsb. Allg. Ztg." aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt, in Königsberg eine Versammlung von Schulmännern, Vertretern der Behörden und angesehenen Männern aus allen Theilen der Provinz anberaumt werden, um die Neuregelung der Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen aus der Provinz Ostpreußen eingehend zu berathen. Eine solche Versammlung war bereits zum 30. Oktober angesetzt, mußte indessen aufgehoben werden, da der Kultusminister die Theilnahme einiger Ministerialkommissare an den Berathungen wünscht, und dieselben bis zum November durch die Konferenzen in den westlichen Provinzen in Anspruch genommen sind. — Eine nachahmenswerthe Einrichtung, nämlich einen ständigen „Arbeiterrath", hat die Uniongießerei eingeführt. Er hat die Aufgabe, alle Angelegenheiten der Arbeiter im Wege friedlichen Zusammenwirkens mit der Fabrik zu fördern und hierin allen Arbeitern mit gutem Rath voran zu gehen. Insbesondere liegen ihm nach der „K. H. Z." folgende Pflichten ob: a. Ehrenhaftigkeit, Ordnung und gute Sitten in den Werkstätten aufrecht zu erhalten, dem Genuß des Branntweins und den Scheinkrankheiten entgegen zu wirken; b. für Aufrechterhaltung der Fabrikordnung, für Beachtung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Bestimmungen und für Befolgung aller

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[17. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

V.

Oberst Schöneich war immer muthloser geworden, je näher er der Heimath kam. So lange er unter dem Einfluß von Adas ernsten Augen stand, hatte er ihr recht geben müssen. Sein Leben als Kommandeur in der neuen Stellung war zu exponirt, um irgend einen dunklen Fleck zu dulden.

Die Verhältnisse in der kleinen Garnisonstadt, das hatte sie mit ihren klugen Augen richtig erkannt, waren viel schwieriger als in der Residenz. Man bedurfte in den immer noch nicht ganz freundlich gestimmten neuen Provinzen ohnehin eines besonders großen Aufwandes von Takt. Man mußte noch vorsichtiger als gewöhnlich nach allen Richtungen hin auftreten. Die militärischen Kreise schlossen sich enger noch um den Höchstbefehlenden. Der Kastengeist trat dadurch noch schärfer hervor und dieser Höchstbefehlende mußte in allem wie ein blanker Schild sein, den kein Hauch je trüben konnte.

Adas zertretener Name, ihre zertrümmerte Existenz wären in dieser Umgebung zu einer endlosen Verlegenheit geworden. Er sah es klar ein, aber würde Ange, dieser kleine Selbstherrscher, das gelten lassen? Ihm sank das Herz mehr und mehr.

Alle diese Bedenken waren mit einem vorwurfsvollen: „Ich bitt' Dich, Wölfchen!" bei seiner Abreise mit einem Athemzug fortgeblasen worden, und nun sollte er heimkehren und dieser feuerköpfigen Frau einfach sagen: „Wir hielten es doch für vernünftiger, die arme Ida unter ihren Trümmern daheim zu lassen, um uns hier keine Verlegenheiten zu bereiten."

Wie sie ihn anblitzen würde mit ihren schwarzen Augen, wie ihr Zorn sich über ihn ergießen würde, und der kleine rothe Mund übersprudeln in sittlicher Entrüstung über die erbärmliche Feigheit der Menschheit.

Oberst von Schöneich war wahrlich kein Feiger, aber das Herz klopfte ihm ordentlich hörbar in Furcht vor dem ersten Wiedersehen mit seiner kleinen rebellischen Frau.

Die rothen Steinfliesen des Flurs standen noch unter Wasser, und eine elsässische Magd bearbeitete sie gründlich mit dem Schrubber, als der Oberst in sein schmuckes Häuschen trat.

„Gnädige Frau wohl noch nicht wieder unten?" fragte er den Burschen, der herbeigestürzt kam, als die Hausglocke anschlug.

Ein silberhelles Lachen von der Treppe war die Antwort. Eine seltsame Gruppe kam eben die Stufen hinunter. Zwei junge Herren, deren stämmige Gestalten der hünenhaften des Oberst an Höhe und Kraft fast gleichkamen, trugen eine kleine rundliche Frau auf ihren kreuzweis verschlungenen Armen herab. Sie hatte um beide leicht vorgebeugte Nacken ihre Hände gelegt und balancirte da so seelenvergnügt, als säße sie auf dem bequemsten Tragsessel.

„Hopp, hopp!" lachte sie, und die jungen Leute ließen sie in die Höhe fliegen. Dann erblickte sie plötzlich den Oberst und seine Reisetasche.

„Wolf, Wölfchen!" jubelte sie aufgeregt. „Guten Tag, Männchen! Die Jungens haben mich durchaus nicht gehen lassen wollen, als ob ich die paar Stufen auf meinen gesunden Beinen nicht schon wieder hinunterlaufen könnte. Sie sind mir alle über den Kopf gewachsen. Die frechen Burschen haben Faustrecht angewandt, sich vor der Thür aufgepflanzt und mich als Gefangene gehalten, bis ich mich hochheben und von ihnen tragen ließ. Sie nennen mich auch schon Posaunenengel — das haben sie Dir abgelernt, Wölfchen! Die Kinder spielen ihrer Mama auf der Nase herum, kein Deut von kindlichem Respekt mehr!" schalt sie lachend und klatschte bald dem einen, bald dem andern der jungen Leute ins Gesicht, die die Köpfe fortduckten und im drolligen Räuberzivil, Winterhosen und Leinenrock, sich gar komisch ausnahmen.

‚Frauchen!" rief der Oberst gemüthlich hinauf und hatte sein Weibchen den heiteren jungen Menschen im nächsten Augenblick von den Händen genommen und auf seine eigenen Arme gehoben.

„Wie's Dir geht, Posaunenengel, brauch ich nicht zu fragen, blühst wie eine Rose. Aber was macht der kleine namenlose Schreihals?" Er trug sie, ihr rundes Gesicht, das kurz verschnittene Titusköpfchen, zwischen dessen dunklen Lockenwellen schon einzelne Silberfäden blitzten, ihren Nacken mit Küssen bedeckend, in sein Arbeitszimmer rechts vom Hausflur und setzte sie bequem in den altväterlichen Sessel. Die großen Söhne trugen Fußkissen und Reisedecken herbei und entfernten sich dann rücksichtsvoll.

„So, Herz, da bin ich! Ich komme schneller heim, als ich dachte, und bin mit der Sündfluth einer Generalreinmacherei natürlich dafür belohnt. Mir ließ es in der Residenz keine Ruhe, und da Ada nicht mitkommen wollte, hielt ich den ihr bestimmten Tag nicht mehr aus und benutzte noch den Nachtzug.

Die großen dunklen Augen von Ange Schöneich hatten alle Lustigkeit verloren. Sie hielt sie unverwandt mit durchdringendem Blick auf den schnell Sprechenden gerichtet, der sich im Uebereifer etwas zu verwirren schien und ein wenig roth und verlegen diesen inquisitorischen Augen auszuweichen suchte.

„Und ich habe sie so bestimmt erwartet, mich so darauf gefreut, ihr hier ein warmes, behagliches Nestchen zu schaffen, in dem sie das Ungemach der letzten Zeit vergessen könnte". rief sie aus, und die schnellbereiten Thränen stürzten ihr in die Augen. „Nun, große Ueberredungsmittel, das sehe ich Deiner Armsündermiene an, sind nicht in Anwendung gebracht. Du wirst froh genug gewesen sein, als die arme Ada Nein sagte, was? Schweigen ist auch eine Antwort. Schämt Euch, schämt Euch alle gründlich", brauste sie auf. „So feige sein, so dem blöden Popanz, der Meinung der Welt zu weichen! Ich hätte all die Herrschaften schon zwingen wollen zu achtungsvoller Haltung gegen meine Adel. Ein gutes Gewissen soll der Mensch haben, recht thun und keine Seele dann scheuen. Und den Kopf doppelt hoch tragen müßte die arme Adel. Was kann sie dafür? Ist es nicht traurig genug, wenn die Frau unter den Folgen der Handlungen des Mannes zu leiden hat, soll sie und die armen Kinder auch noch die Schmach seines entehrenden Thuns treffen? Die armen Unschuldigen, die nichts dafür noch dagegen konnten!"

Vorschriften zu sorgen, welche für das Wohl, die Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter erlassen sind oder erlassen werden; c. sein Gutachten über alle ihm von der Direktion vorgelegten Fragen im Gebiete der Arbeiterwohlfahrt und des Geschäftsgedeihens überhaupt abzugeben; d. in den von der Direktion festzustellenden Grenzen an der Leitung, Ueberwachung und Begründung der zu Gunsten der Arbeiter und ihrer Familien etwa zu treffenden Wohlfahrtseinrichtungen theilzunehmen; e. bei gemeinsamen Aufzügen oder bei Bällen, Landparthieen u. s. w. die Leitung zu übernehmen. Der Arbeiterrath kann einzelne Mitglieder mit der Erledigung bestimmter Aufgaben betrauen, auch Vertrauensmänner zur Mitberathung aus dem Kreise der Arbeiter zuziehen.

* **Ragnit,** 19. Okt. [Der älteste Lehrer im preußischen Staate] soll nach der „Inst. Ztg." Herr Präzentor Kerner in Lengwethen bei Ragnit sein. Derselbe ist 80 Jahre alt und fungirt bereits nahezu 60 Jahre als Lehrer.

* **Glogau,** 19. Okt. [Brückenbrand.] Heute früh 9 Uhr gerieth ganz plötzlich die lange, vieljochige Holzbrücke über die alte Oder in Brand und das Feuer fand in dem Gebälk und wohl noch mehr in dem die Bedeckungszwischenräume füllenden Gemüll (Pferdedung, Holzabschabungen) und endlich in dem Theeranstrich so gute Nahrung, daß in aller Kürze das ganze Gerüst in Flammen stand. Es war ein eigenartiger imposanter Anblick, wie die Gluth, angefacht durch eine frische Brise und unnahbar für ein irgendwie wirksames Eingreifen der Feuerwehr, verzehrend durch das Gesparr lohte. Zwei Stunden etwa hielten sich die Balken, welche von Pfeiler zu Pfeiler sich spannten, dann wirbelten die Flammengarben wilder noch auf, wenn ein Joch nach dem anderen niederbrach und zischend in die Fluthen versank. Gegen Mittag ragten nur noch die verkohlten Brückenpfeiler aus dem Wasserspiegel hervor, und in den ersten Nachmittagsstunden war bereits eine Pontonbrücke im Bau vollendet, während noch die Trümmer des alten Ueberweges abgelöscht wurden. Die Entstehung des Brandes erklärt man sich dadurch, daß jemand — wahrscheinlich versehentlich — irgend einen brennenden Gegenstand auf die unter dem dritten Joch liegenden Reisig-Faschinen geworfen hat, welche sofort in Brand gesetzt wurden und das Feuer der Brücke mittheilten. Wie rasch die Flammen jede Rettung unmöglich machten, erhellt schon aus dem Umstand, daß die an der Brücke beschäftigten Arbeiter nicht einmal ihre dort aufbewahrten Kleider zu retten vermochten. Jedenfalls aber beweist der Brand, wie wohl angebracht eine Versicherung auch von Brücken gegen Feuersgefahr ist. Gerade diese Versicherung hat in unserer Stadtverordnetenversammlung mehrfach Widerspruch erfahren. Solange man hölzerne Bücken baut, muß man sie versichern. Die nunmehr zerstörte Brücke war mit 75 000 M. versichert. Freilich eine Summe, mit welcher sich unseres Erachtens auch beim Bau einer abermals in Holz herzustellenden Brücke nicht wird auskommen lassen, so daß die Brandkatastrophe doch einen Schaden für die Kommune im Gefolge haben dürfte. Ein weiterer Schaden erwächst gewiß der Stadt und speziell dem Dom aus der Verkehrsstörung, welche daraus resultirt, daß die verbrannte Brücke einen der Hauptvermittelungswege des geschäftlichen Lebens darstellte und auf einen wirklichen Ersatz desselben durch einen provisorischen Bau deshalb nicht zu rechnen ist, weil schweres Gefährt die steilen und hohen Ufer nicht wird passiren können. Die Pontonbrücke wird für den morgigen Marktverkehr bereits den Uebergang über die Oder vermitteln. (Niederschles. Anz.)

* **Liegnitz,** 19. Okt. [Petition bezüglich Aufhebung der Getreidezölle.] Die von der liberalen Wähler-Versammlung am 4. d. Mts. beschlossene Petition, betreffend Aufhebung der Getreidezölle, ersucht den Bundesrath um sofortige Einbringung einer bezüglichen Vorlage und den Reichstag um einen die Aufhebung aussprechenden sofortigen Beschluß. Begründet ist die Bittschrift nach dem hiesigen „Tageblatt" durch folgende Ausführungen: „Die Getreidepreise befinden sich gegenwärtig auf einer Höhe, welche die Beschaffung des nothwendigsten Lebensmittels für weite Kreise der Bevölkerung in der fühlbarsten und drückendsten Weise erschwert. Es ist das im Wesentlichen die Wirkung der Getreidezölle, die durch eine ungünstige Ernte verschärft wird. Wie bei den Reichstagsverhandlungen über die Erhöhung der Getreidezölle allgemein angenommen und auch regierungsseitig zugestanden wurde, sollte eine sofortige Aufhebung der Getreidezölle schon bei einem Roggen- und Weizenpreise eintreten, der weit hinter dem gegenwärtigen Preisstande zurückbleibt. Gleichwohl hat eine solche Aufhebung bisher nicht stattgefunden, und es hat sich in Folge dessen ein Zustand nothwendiger wirthschaftlicher Einschränkung herausgebildet, der die Lebenshaltung zahlreicher Familien verschlechtert, auf Handel und Gewerbe lähmend einwirkt und namentlich Angesichts des bevorstehenden Winters die ernstesten Besorgnisse vor einem noch empfindlicheren Nothstande hervorruft. Gezwungen, einen weit größeren Theil ihres Einkommens als früher zur Bestreitung der Kosten für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel aufzuwenden, fühlen alle diejenigen, deren Bezüge beschränkt und einer Vermehrung nicht fähig sind, wie Beamte und kleine Rentner, Wittwen und Waisen, auf das Schmerzlichste die Unmöglichkeit, ihre sonstigen bescheidenen Lebenserfordernisse in den bisherigen Grenzen zu beschaffen, und müssen sich Entbehrungen auferlegen, deren Rückschlag auf den Umsatz zahlreicher Geschäftstreibenden unverkennbar ist; ganz besonders aber ist es die große Menge der Lohnarbeiter, welche bei der mangelnden Aussicht auf Lohnerhöhung oder Vermehrung der Arbeitsgelegenheit der kalten Jahreszeit mit Furcht und Bangen entgegensehen. Dieser traurigen Lage ist nach Ueberzeugung der Unterzeichneten nur durch eine sofortige Aufhebung der die Getreidepreise erheblich steigenden Zölle abzuhelfen, und aus diesem Grunde richten wir an den hohen Bundesrath (bezw. Reichstag) ehrerbietigst die Eingangs aufgeführte dringende Bitte."

* **Stettin,** 19. Okt. [Der Hauptmann Sell], vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, welcher, wie gemeldet, seit dem 9. d. Mts. vermißt wird, ist heute Morgen in der Oder zwischen Güstow und Kurow, kaum 20 Schritt vom Ufer entfernt, als Leiche treibend aufgefunden und durch den Dampfer „Prinz Wilhelm" hierhergebracht und im Garnisonlazareth abgeliefert worden. Der Kapitän des genannten Dampfers, welcher sich auf der Fahrt von Gartz hierher befand, sah von der Kommandobrücke aus einen Gegenstand an der Oberfläche des Wassers treiben, der wie der Kopf eines Menschen aussah, er hielt mit dem Dampfer dorthin ab und fand nun die Leiche des Offiziers, welche sofort an Bord genommen wurde. Allem Anschein nach hatte die Leiche bereits etwa eine Woche im Wasser gelegen; sie war vollständig bekleidet, an den Händen noch die zugeknöpften Handschuhe, auch der Degen fehlte nicht. Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß der Offizier seinen Tod im Wasser gefunden hat.

Militärisches.

Thorn, 19. Okt. Der Kommandant General-Lieutenant v. Lettow-Vorbeck ist der „Thorn. Ostd. Ztg." zufolge auf seinen Wunsch als Offizier der Armee mit dem Range und Gehalt eines Divisionskommandeurs zur Disposition gestellt und siedelt schon in diesen Tagen nach Wiesbaden über, nachdem er sich bereits von den Offizieren der Garnison verabschiedet hat. Mit der Führung der Amtsgeschäfte ist der hiesige Brigade-Kommandeur v. Brodowski beauftragt worden.

= **Ausbildung von Kolonnenführern.** Gegenwärtig finden bei den einzelnen Feld-Artillerie-Regimentern Uebungen von Kavallerie-Offizieren des Beurlaubtenstandes behufs ihrer Ausbildung als Kommandeure bezw. Zugführer der Munitionskolonnen statt. Zu diesen Uebungen werden insbesondere alle Kavallerie-Offiziere, welche im Mobilmachungsfalle für solche Stellen bestimmt sind, mindestens eine derartige Uebung mit Erfolg ableisten. Ferner können auch Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie, in so weit sie für die genannte Mobilmachungs-Verwendung in Aussicht genommen sind, herangezogen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 19. Okt. Das Dienstmädchen Anna Kölln, welches (wie im gestrigen Abendblatt mitgetheilt. — Red.) der Ermordung ihrer Dienstherrin, der Frau Bäckermeister Backa in Rummelsburg angeklagt war, ist heute von den Geschworenen des versuchten Todtschlags für schuldig befunden und zu 4 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilt worden. — Einen eingehenden Bericht über die Verhandlung behalten wir uns für das Mittagsblatt vor.

* **Gera,** 19. Okt. Der Lederfabrikant Heinrich Knoch-Hirschberg wurde wegen Veruntreuung von Summen im Betrage von 530 000 Mark zum Nachtheil der Kommandite Knoch u. Komp. zu zwei Jahren zehn Monaten Gefängniß und 2000 M. eventuell 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Das Wetzelfieber ist doch nicht so grundlos gewesen, wie man vermuthete; denn es steht nunmehr positiv fest, daß der gesuchte Raubmörder wieder in Deutschland aufgetaucht ist. Der Böttchermeister Warnecke aus der kleinen mecklenburgischen Stadt Ganoien fuhr Mitte vorigen Monats mit der Eisenbahn von Güstrow nach Lalendorf und fand in dem Wagen dritter Klasse, welchen er bestieg, Wetzel vor, den der biedere Handwerksmeister genau kennt. Warnecke wandte sich an ihn mit den Worten: „Sind Sie nicht Herr Wetzel?" Der Angeredete entgegnete ganz ruhig: „Mein Name ist Wetzel, wer sind Sie denn?" Als Warnecke seinen Namen nannte, äußerte Wetzel: „Ach ja, jetzt weiß ich schon Bescheid" und nannte mehrere Abschnitte aus seinem Leben. Dann bat er Warnecke, auf die alte Freundschaft mit ihm ein Glas Bier zu trinken, was auch auf dem Bahnhof Lalendorf geschah. Leider hat der einfache Böttchermeister, welcher keine Zeitung liest, von dem Raubmorde keine Ahnung gehabt. In dem Zimmer, wo beide das Bier tranken, befanden sich noch der Gerichtsassessor W. aus Berlin und eine junge Kellnerin. Als nun Warnecke später zufällig auf seiner Reise von der Blutthat Wetzels hörte, theilte er seine Wahrnehmungen sofort der Spandauer Polizei mit. Es erfolgte eine Absuchung Mecklenburgs nach allen Richtungen hin, aber vergebens. Der Assessor, wie auch die Kellnerin, welche in dem frei auftretenden Gaste den Mörder nicht vermutheten, haben später die Bildnisse Wetzels mit aller Bestimmtheit als diejenigen des Mannes erkannt, welchen sie in Lalendorf gesehen haben.

Gertrud Gräfin Pfeil, die Gemahlin des Afrikareisenden Joachim Grafen Pfeil, ist plötzlich verschieden, nachdem dieselbe von einem Zwillingspaar entbunden worden war. Die Verstorbene war die einzige Tochter des Professors Dr. Leo und ist erst vor ungefähr Jahresfrist mit dem Grafen Pfeil die Ehe eingegangen. Der unerwartete Todesfall erregt allgemeine Theilnahme.

† **In Meißen** ist das von Professor Andresen geschaffene Böttger-Denkmal enthüllt worden. Das von der Stadt Meißen dem Erfinder des Porzellans gewidmete Denkmal besteht aus einer Bronzebüste Böttgers auf reichverziertem Granitsockel. Bekanntlich hatte Böttger den Stein der Weisen gesucht und durch Zufall das Porzellan im Tiegel gefunden. Als er nun seine Erfindung verwerthen sollte, dachte er so gering von derselben, daß er bei seinem Einzug in das für die Porzellanmanufaktur bestimmte Gebäude über dem Thor die Inschrift anbringen ließ:

„Ach guter Gott und Schöpfer,
Ein Chemiker wird zum Töpfer."

Der Kurzsichtige hatte die Kunst des Goldmachens gefunden und wußte es nicht.

† **Die britische Regierung** beabsichtigt, die wöchentliche indische Post, statt über Calais durch Frankreich nach Brindisi, über Ostende durch Belgien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Serbien nach Saloniki zu leiten. Gelingt dies, so ist die Fahrt um nicht weniger als 36 Stunden abgekürzt. Die betreffenden Regierungen werden keine Mühe sparen, um die Ablenkung des Dienstes durchzusetzen. Für Belgien würde dieselbe, abgesehen von der vermehrten Bedeutung des Postdampferdienstes Dover-Ostende, eine Mehreinnahme von etwa 400 000 Franken eintragen. Serbien hofft sogar, aus den Durchfahrtsgebühren 500 000 Franken jährlich herauszuschlagen. Die Hindernisse liegen vorläufig noch in den orientalischen Staaten; so müßte die Türkei, um die Sicherheit der Züge in dem Räuberlande Macedonien zu gewährleisten, die Bahnstrecke auf türkischem Gebiete militärisch besetzen lassen. Die Neuerung würde schon zu Anfang nächsten Jahres eintreten. Es bleibt noch festzustellen, inwiefern eine Meldung des Daily Chronicle auf Richtigkeit beruht, wonach zwei vom britischen Generalpostamt ausgesandte Beamte sich gegen die Brauchbarkeit des Hafens von Saloniki ausgesprochen hätten.

† **Das Testament Boulangers.** Der „Intransigeant" bezeichnet die Nachricht des Figaro, die Töchter Boulangers wollten einen Prozeß gegen die Universalerbin ihres Vaters, dessen Cousine Griffith anstrengen, für unrichtig. Wenigstens ist Frl. Griffith von Frau Driant und Frl. Helene Boulanger noch nicht behelligt worden. Ein Prozeß, sagt das Blatt Rocheforts, wäre übrigens schon deshalb unmöglich, weil der General selbst in seinem Testament erklärte, wenn die geringste Schwierigkeit sich wegen seiner letztwilligen Verfügungen erheben würde, so sollten seine Töchter ihren Pflichttheil erhalten und Frl. Griffith auf den Rest angewiesen bleiben. Das stimmt mit einer Erklärung überein, welche Hauptmann Driant in der Dépêsche tunisienne veröffentlicht. Darnach beanspruchen die Töchter Boulangers aus dem Nachlasse ihres Vaters, wie bereits erwähnt, nur seine Degen, seine Epauletten und seine Dekorationen. Das Uebrige lassen sie ihrer Cousine Griffith, welche Boulanger dafür belohnte, daß sie sich dazu hergab, als Gesellschafterin seiner alten Mutter unter dem gleichen Dache mit seiner Geliebten zu leben.

Sie stampfte vor Aufregung mit beiden Füßen auf das Fußkissen.

„Beruhige Dich doch, echauffir' Dich doch nicht so, mein Gott, nimm doch Vernunft an", sprach der Oberst auf seine kleine leidenschaftliche Frau ein.

„Nein, ich beruhige mich nicht", rief sie, stieß ihn erzürnt von sich und wehrte die streichelnden Hände ab. „Man soll den Menschen nur für seine eigene That verantwortlich machen, da seid meinetwegen so unerbittlich streng, wie Ihr nur sein könnt. Und wenn Ihr wenigstens konsequent wäret — empfängt unsere hochehrbare Frau Schwägerin, dieser fleckenlose Tugendspiegel, Gräfin Hortense und deren liebe Schwestern etwa nicht, von denen man sich öffentlich die nettesten Geschichtchen erzählt, und die man in der Gesellschaft doch respektirt, weil ihre Männer entweder blind oder blödsinnig sind, und machst Du ihnen etwa nicht die tiefsten Reverenzen und lehnst Dich nicht auf dagegen, wenn man Dich ihnen zum Tischnachbar bestimmt? — O, Ihr abscheulichen Menschen!" rief sie immer erregter und durch die unerschütterliche Ruhe ihres Mannes noch mehr aufgebracht, der an das altmodische Zylinderbureau getreten war, um die dort aufgestellten Briefschaften sich anzusehen.

„Na, schilt Dich nur aus, Herzlieb," sagte er mit unverwüstlich gutmüthiger Freundlichkeit, „nachher wirst Du mich wohl auch 'mal zu Worte kommen lassen, und ich darf zuerst wohl auf einen herzlichen Willkommengruß rechnen. Vielleicht auch auf eine kleine leibliche Auffrischung," schloß er mit Humor, „nachdem die moralische mir sturzbadweise gleich beim Eintritt gegönnt wurde."

Ange warf die Decken von den Füßen und war mit einem Satz neben ihm, beide Arme stürmisch um seinen Nacken schlingend.

„Wölfchen, Wölfchen, meine Heftigkeit ging 'mal wieder mit mir durch," klagte sie reumüthig.

„Ich möcht' Dich gar nicht anders, es sind ja doch immer nur Flammen edelster Empörung, die dieser kleine Vulkan in die Höhe prasseln läßt. Mit Deinem leidenschaftlichen Zufeldeziehen gegen die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft hast Du mich zuerst in Deinen Zauberbann geschlagen und da festgehalten in immer gleicher Wärme und Anbetung. Aber unvernünftig gegen sich selber wüthen darf mein kleines Frauchen nicht. Drum mußt Du Dich hübsch schonen und pflegen, damit Du bald vom Doktor die Erlaubniß bekommst, nach Hause reisen zu können."

„Zu Adel?" schrie Ange freudig auf.

Er schüttelte in unverwüstlicher Gemüthsruhe das kurzgeschnittene, eisengrau schimmernde Haupt und strich lächelnd den röthlichen Schnurrbart. Dieser liebenswürdige, gesetzte Mann bildete gewissermaßen den sichern Ballast in dem Ballon, der immer ziellos in die Lüfte zu fliegen drohte.

„Adelaide bedarf Deiner nicht," antwortete er bedächtig, und ließ sie mit langsamer Sprechweise recht eigentlich an ihrer eigenen Neugier zappeln. „Ada hat einen Beschützer gefunden, wie Du und ich ihn kaum besser wünschen könnten."

„Wen?" rief sie gespannt.

„Entsinnst Du Dich Eures Jugendfreundes, des jungen Bauakademikers, mit dem ins Dunkle übertragenen Christuskopf noch?"

„Herbert Droysen, unser Herbert Droysen?" rief sie freudig erregt.

„Derselbe. Als Nabob oder dergleichen aus Indien heimgekommen, und Ada durch den glücklichsten aller Zufälle, ich möchte es Gottes Schickung nennen, so deutlich sprechen alle Zeichen ja dafür, im Augenblick ihr ins Haus geschickt, wo die Fäden ihres Lebens sich scheinbar am unentwirrbarsten verwickelt hatten. Schiltst Du nun noch, kleine Frau, daß ich nicht mit Gewalt vorging und die weise Vorsehung dadurch zu durchkreuzen suchte, daß ich darauf bestand, Ada müsse mit zu uns kommen?"

Sie war ganz Demuth und Abbitte, als sie sein bärtiges Gesicht rechts und links mit den weichen, runden Händen streichelte.

„Warum hast Du das nicht gleich gesagt?" schmollte sie.

„Hast Du, Hitzkopf, mich überhaupt dazu kommen lassen?" spottete er gutmüthig, und ein Strom warmer Liebe ging aus seinen treuherzigen Augen über die kleine Frau hin, die nun an seinem Halse hing, und die er schäkernd von sich abschütteln wollte. „Der ideale Kopf mit den schwärmerischen Träumeraugen ist aber Euer Jugendfreund nicht mehr, Kindchen! Ich fürchte, Du würdest gründlich enttäuscht sein, wenn Du sähest, was das Leben in der Fremde für einen fürchterlich nüchternen Alltagsmenschen aus ihm gemacht hat", neckte er die kleine Frau, die er, sich niedersetzend, jetzt auf seine Knie genommen hatte. „Ganz Geschäftsmann, matter of fact-man würde er in seiner englischen Gewohnheit es benennen, benahm er sich mit mir; legte mir, als ich morgens zu Deiner Schwester kam, mit knappen Worten Kontrakte und was weiß ich zur Prüfung vor, die er mit Ada im Miethsverhältniß für eine andere Dame, eine verteufelt hübsche junge Frau, das kann ich Dir sagen, abschließen wollte, und bat sich nur ganz bescheiden ein abseits gelegenes Zimmer mit Schlafkabinet aus. Höllisch vornehm und reservirt geworden; ist ihm gar nicht vertraulich beizukommen, hält gewissermaßen die Leute mit zwei Armen sich vom Leibe."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Das Buch von der gesunden und praktischen Wohnung. Mit den soeben erschienenen Heften: „Die Wohnung als Erholungsstätte", „Die Hausapotheke" und „Das Krankenzimmer" ist das im Verlage von Ernst Keils Nachf. in Leipzig erschienene sehr interessante und zeitgemäße Werk von C. Falkenhorst zum Abschluß gelangt. Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, daß die Erholung des Geistes durch die Beschäftigung mit der Natur in zweckmäßigster Weise erreicht wird, und dementsprechend giebt er auch kurze aber ausreichende Anregungen für die Pflege der Zimmerpflanzen und die Anlage von Naturanstalten im Hause. Sehr beachtenswerth sind auch die Auslassungen über die Hygiene der Sommerfrischen, die zum Schaden so vieler vollständig vernachlässigt wird. Der Abschnitt „Die Hausapotheke" bildet eine Betrachtung über das Selbstkuriren im Hause, an der Hand trefflich ausgewählter Beispiele macht der Verfasser auf die Gefahren derselben aufmerksam, bespricht den Werth der Hausmittel, deckt den Geheimmittelschwindel auf und bespricht die neuesten Heilmethoden, die unzweckmäßig angewandt, so oft Schaden bringen. In dem letzten Hefte „Das Krankenzimmer" finden wir eine kurze Anleitung zur häuslichen Krankenpflege. So bietet uns „das Buch von der gesunden und praktischen Wohnung" in seiner Gesammtheit einen vortrefflichen Rathgeber in allen hygienischen Fragen, die mit dem häuslichen Leben zusammenhängen.

* **Die Cousine und Universalerbin Boulangers,** Fräulein Mathilde Griffith, ist mit der Mutter des Verstorbenen nach Paris zurückgekehrt, wo sie fortan ihren Wohnsitz zu nehmen gedenkt. Die Mittheilungen Chinchollés über die zwischen ihr und den Töchtern Boulangers wegen des Erbes entstandenen Schwierigkeiten haben sie verletzt, und sie hat daher den Chefredakteur des „Figaro“ um die Aufnahme eines Briefes gebeten, in dem sie verschiedene Einzelheiten berichtigt. Daraus geht namentlich hervor, daß der auf die Töchter Boulangers bezügliche Passus in dem Testament nicht so lautet, wie Chinchollé ihn angeführt hatte, sondern wörtlich, aber nicht schöner: „Ich hoffe, meine beiden Töchter werden so viel Schamgefühl besitzen, um sich nicht auf gesetzlichem Wege meinen letztwilligen Verfügungen zu widersetzen, da sie durch ihre Mutter reich sind. In dieser Hoffnung allein kann ich vergessen und ihnen verzeihen.“ Ferner stellt Fräulein Griffith fest, daß sie nicht wie viele glaubten und auch die Freunde des Generals sagten, die Nichte Boulangers, sondern seine Cousine, die Tochter eines Bruders seiner Mutter ist. Sie will übrigens den Töchtern des Generals seine militärischen Abzeichen und Dekorationen ausliefern. Vermögen soll Boulanger keines hinterlassen haben, das Erbe beschränkt sich auf die Ausstattung des Privathotels in Brüssel, und was davon der Universalerbin bleiben wird, nachdem sie den Freunden die ihnen bestimmten Andenken ausgeliefert hat, soll sehr wenig sein.

† **Ungemein charakteristische, wenn auch wenig erfreuliche Einblicke** in das Opernleben der Gegenwart ergiebt eine Vergleichung der Opern-Repertoire der Bühnen in Berlin, Wien München, Dresden, Köln, Hamburg und Mannheim. Wenn man die Opernaufführungen dieser Theater seit Beginn der Spielzeit vergleicht, macht man die unerfreuliche Erfahrung, daß die klassische Oper auf dem deutschen Theater immer mehr in den Hintergrund tritt, der Kreis der zur Aufführung gelangenden Werke sich immer mehr verkleinert und nur einige Mode-Opern bis zum Uebermaß abgespielt werden. Aller Orten Mascagni, Wagner und Viktor Neßler; der Rest ist Ausnahme. Fidelio beispielsweise ist während dieser Zeit nur in Hamburg, Köln und Mannheim zur Aufführung gelangt. Fast am kümmerlichsten sieht es derzeit in Wien aus. Dort wiegt gegenwärtig das Ballet vor, in einer Weise, die an die besten Zeiten Taglioni's in Berlin erinnert. Als ein für Wien charakteristisches Werk wäre nur Botto's „Mefistofele“ anzuführen, das aber wohl auch mehr vom Standpunkt des musikalischen Ausstattungsstückes zu betrachten ist. Bei Weitem vortheilhafter präsentiren sich München und Dresden; ersteres hat in den „Feen“ von Wagner und dem „Cid“ von Cornelius, letzteres in Goldmarck's „Merlin“, Kretschmer's „Folkunger“ und A. Förster's „Lorle“ zwei bezw. drei ihm eigenthümliche Werke, während Hamburg seinerseits Franchetti's „Asrael“ ins Feld führt. Am übelsten ist Weber daran, dessen Werke entweder gar nicht mehr oder als Lückenbüßer behandelt werden. Die Namen Marschner, Spohr, Spontini, Boieldieu, Bellini kommen auf den erwähnten sechs Bühnen überhaupt nicht vor; Gluck ist durch eine Aufführung des „Orpheus“ in Hamburg (mit Frau Heink) vertreten! Am verhältnißmäßig vortheilhaftesten präsentirt sich der Spielplan der Pariser Opéra comique, der in der Zeit vom 10. bis 30. September 20 verschiedene Komponisten aufweist, darunter Gounod's „Mireille“ und Adam's „Alpenhütte“, zwei in Deutschland unbekannte Opern.

† **Eine in ihrer Art bezeichnende Wundergeschichte vom heiligen Rock in Trier** macht augenblicklich die Runde durch die reichsländischen Blätter. Eine seit Jahren vollständig gelähmte und mit Eiterwunden bedeckte Person aus Nieder-Kontz bei Sierck soll durch die Berührung des Rockes geheilt worden sein. Vikar Formery stellt die Sache im „Siercker Anzeiger“ also dar: Dr. Weinberg von Sierck untersuchte die Geheilte; sie hinkt noch ein wenig, auch sind die Finger noch nicht ganz gerade, doch kann sie dieselben leicht bewegen. Die früher eiternden Wunden sind geheilt; das Fleisch ist glatt und ohne Narbe. Wo die Wunden offen waren, sieht man nur noch thalergroße bläuliche Flecken.“ „Das ist offenbar ein Wunder“, sagte der Arzt. Der „Straßburger Post“ geht nun folgende Zuschrift zu: „Sierck, den 11. Okt. 1891. Theile Ihnen zum Berichte über „die wunderbar Geheilte von Nieder-Kontz“ mit, daß dieselbe zwei Tage nach ihrer Rückkunft von Trier von mir untersucht wurde. Auf verschiedene Anfragen hin habe ich mich dahin ausgesprochen, daß, wenn die Kranke vor der Reise nach Trier tiefeiternde Wunden, ja, faustgroße Löcher an den Armen, dem Rücken und in der Kreuzbeingegend gehabt habe, wie die Kranke selbst, deren Anverwandte und Bekannte behaupten, es in der That ein Wunder sei, daß die Wunden so glatt geheilt seien. Leider war ich vorher niemals der behandelnde Arzt und hatte die Kranke nicht gesehen, bin daher auch nicht in der Lage, über die Beschaffenheit der Wunden vor der Reise nach Trier Auskunft zu geben. Hochachtungsvoll Dr. Weinberg.“ In einer weiteren Zuschrift eines anderen Arztes heißt es: Ueber den Zustand der Wunden vor der Reise der Kranken liegt ein ärztliches Gutachten nicht vor, und auf laienhafte Schilderungen kann man sich in dieser Beziehung niemals verlassen. Jeder Arzt weiß aus seiner Praxis, daß die Leute, besonders Landleute, oft die merkwürdigsten Schilderungen von Wunden, Eiterungen u. s. w. geben; kommt dann der Arzt und untersucht, so findet er etwas ganz anderes. Was die durch wiedergewonnenes Bewegungsvermögen bezeichnete Besserung des allgemeinen Krankheitszustandes angeht, so ist dieselbe für den Arzt sehr wohl denkbar, ohne daß deshalb ein Wunder im religiösen Sinne angenommen zu werden braucht. Ich habe dergleichen Fälle in meiner Praxis mehrfach beobachtet, insbesondere bei weiblichen Kranken, in deren Zustände hysterische Erscheinungen mit hineinspielten. Bei der plötzlichen Heilung kommt da ein Moment der Selbst-Suggestion in Frage, welches ganz natürlich zu erklären ist. Es ist schwer, dies einem größeren Publikum im Rahmen einer Zeitungsauseinandersetzung klar zu machen; jeder Kollege weiß aber, was gemeint ist. Hauptsächlich käme es jetzt darauf an, festzustellen, ob eine solche Besserung von Dauer gewesen ist? Wenn Herr Dr. Weinberg oder Herr Vikar Formery nach dieser Richtung hin gütige Mittheilung machen wollten, so würde ihnen die ärztliche Welt zu Dank verpflichtet sein.“

† **Ueber die Heilung der Tuberkulose** durch Kreosot macht Dr. Sommerbrodt in der Berliner „Klinischen Wochenschrift“ weitere Mittheilungen. Auf Grund durch praktische Erfahrung gewonnener Ueberzeugung drückt er die Ansicht aus, daß Kreosot in hohen Dosen, 1 bis 4 Gramm pro Tag, für unzählige Kranke ein ausgezeichnetes, bis jetzt von keinem anderen erreichtes Heilmittel, in erster Linie gegen Tuberkulose sei. Der Hauptwerth bestehe darin, daß bei Kreosotbehandlung der Beruf des Patienten nicht unterbrochen zu werden brauche. Wo Kreosot nicht mehr heilen könne, habe es bei Lungentuberkulose einen nicht hoch genug anzuschlagenden konservirenden Effekt und keinerlei Nachtheile.

† **Amerikanische Theatersensationen.** Den Gipfel realistischer Darstellung hat die moderne amerikanische Sensationsbühne, so schreibt man den „M. Neuesten Nachrichten“, in dem Schauspiel „Blue Johns“ erklommen. Die Hauptszene des Stückes spielt in dem Maschinenraum einer Sägemühle. Im Hintergrunde arbeitet sausend eine riesenhafte wirkliche Kreissäge durch Dampf getrieben, die ein vierzölliges Brett zersägt, wirklich zersägt. Langsam, von der Mechanik seiner Unterlage bewegt, schiebt sich das Brett in die Säge, deren Zähne es surrend durchschneiden. Der Raum ist leer. Die Arbeiter haben sich auf eine Weile entfernt. Da nahen in heftigem Wortwechsel die Besitzer der Fabrik. Sie sind Nebenbuhler in der Werbung um ein Weib. Mordgedanken packen den einen. Er fällt seinen Gegner mit wuchtigem Faustdhieb zu Boden. Als dieser machtlos am Boden liegt, wird der Sieger zum Dämon. Er packt den Bewußtlosen und bindet ihn über das in der Säge steckende Brett, das sich unbekümmert weiter und weiter schiebt, seine menschliche Last der haarscharfen Kreissäge zuführend. Der Mörder entspringt — das Opfer ist allein — allein und hilflos auf dem Brett, mit jedem Augenblick rückt der Tod in Gestalt der blinkenden Kreissäge näher. Die Spannung im Publikum wird zum Starrkrampf. Männer erbeben, Frauen fallen in Ohnmacht. Der Mann auf seinem Brette regt sich nicht. Wie, wenn man ihn nicht rechtzeitig forthebt! Wie, wenn der betreffende Darsteller nur um eine Sekunde zu spät herbeispringt! Jetzt ist er nur noch um einen Zoll von der Säge entfernt, einen einzigen Zoll — da endlich Erlösung, Erlösung! Arbeiter stürzen herein, hemmen die Maschine und reißen den Unseligen herunter — — er ist gerettet. Noch eine Sekunde und das Publikum hätte ihn in zwei Hälften zu beiden Seiten der Kreissäge niederfallen sehen.

Verloosungen.

* **Bukarester 5prozent. Stadt-Anleihe von 1884.** Verloosung am 12. September 1891. Auszahlung vom 13. November 1891 ab bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder zu Berlin und M. A. v. Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M.

à 500 Lei = 400 M. Nr. 150 232 849 934 1652 834 2065 105 405 456 3123 372 558 4013 183 445 587 918 5000 146 604 610 627 711 6140 177 363 389 512 595 611 621 646 693 715 770 7040 061 267 843 854 923 958 8016 560 694 9048 196 532 636 10192 326 394 600 864 903 908 978 11463 538 607 701 909 12226 307 337 344 479 724 806 831 882 13165 724 877 14033 084 113 115 235 457 579 603 696 765 15220 465 467 820 827 884 897 939.

à 2500 Lei = 2000 M. Nr. 16073 17028 190 284 294 387 425 481 5[illegible]0 875 18015 289 795 822 855 887 19039 093 155.

Handel und Verkehr.

Berlin, 8. Oktbr. Versicherungs-Gesellschaften. Der Kurs versteht sich in Mark per Stück franko Zinsen, die Dividenden-Angabe in Mark per Stück.

Name der Gesellschaft	Dividende pro 1889	Dividende pro 1890	Apoints à Thlr.	Einzahlung pCt.	Kurs per Stück u. franko Zinsen
Aachen-Münch. Feuerversf.-Gesellsch.	440	450	1000	20	— —
Aachener Rückversicher.-Gesellschaft	20	120	400	=	— —
Berl. Land- u. Wassertransp.-Vers.-G.	120	120	500	=	— —
Berlinische Feuerversicher.-Anstalt	176	158	1000	=	2700 G.
Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellsf.	30	30	1000	=	— —
Berlinische Lebensversicher.-Gesellsf.	176,5	172,5	1000	=	4298 B.
Colonia, Feuervers.-Gesellsf. zu Köln	400	400	1000	=	— —
Concordia, Lebensvers.-Ges. zu Köln	45	45	1000	=	— —
Deutsche Feuervers.-Ges. zu Berlin	96	84	1000	=	1480 B.
Deutsche Rück- u. Mitversich.-Ges.	37,5	—	3000 M.	25	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.-Ges.	200	200	1000	20	— —
Deutscher Phönix	114	120	1000 fl.	=	— —
Deutsche Transportversicher.-Ges.	135	135	2400 M.	26⅔	1600 B.
Dresdener Allg. Transp.-Vers.-Ges.	300	300	1000	10	3445 B.
Düsseldorfer " " "	255	255	1000	=	3235 G.
Elberfelder Feuerversich.-Gesellsch.	270	270	1000	20	— —
Fortuna, Allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000	=	2950 B.
Germania, Lebensvers.-Ges. z. Stettin	45	45	500	=	1110 G.
Gladbacher Feuerversich.-Gesellsch.	30	30	1000	=	949 B.
Kölnische Hagelversicher.-Gesellsch.	—	12	500	=	— —
Kölnische Rückversicher.-Gesellschaft	45	45	500	=	— —
Leipziger Feuerversicher.-Anstalt	720	720	1000	80	16700 G.
Magdeburger Allg. Versicher.-Ges.	30	30	100	voll	685 bz. G.
Magdeburger Feuerversicher.-Ges.	203	206	1000	20	4000 bz.
Magdeburger Hagelversicher.-Ges.	25	32	500	33⅓	315 B.
Magdeburger Lebensversicher.-Ges.	25	26	500	20	420 B.
Magdeburger Rückversicher.-Ges.	45	45	100	voll	940 B.
Niederrhein. Güter-Ass.-Ges. z. Wesel	60	60	500	10	— —
Nordstern, Lebensvers.-Ges. z. Berlin	84	93	1000	20	1705 G.
Oldenburger Versicher.-Gesellschaft	45	60	500	=	— —
Preuß. Lebensversicherungs-Gesellsf.	37,5	37,5	500	20	675 B.
Preuß. National-Vers.-Ges. z. Stettin	48	66	400	25	1100 B.
Providentia, Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.	45	45	1000 fl.	10	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	15	30	1000	=	685 B.
Rheinisch-Westf. Rückversicher.-Ges.	18	24	400	=	305 B.
Sächsische Rückversicherungs-Ges.	75	75	500	5	775 G.
Schlesische Feuerversicherungs-Ges.	100	100	500	20	— —
Thuringia, Versich.-Ges. zu Erfurt	240	240	1000	=	— —
Transatl. Güter-Versicher.-Gesellsf.	120	75	1500 M.	=	1345 B.
Union, Allg. Versicherungs-Gesellsf.	48	48	3000 M.	=	775 G.
Union, Hagel-Vers.-Ges. zu Weimar	22	40	500	=	445 G.
Victoria zu Berlin, Allg. Vers.-A.-G.	159	162	1000	=	— —
Westdeutsche Versicher.-Aktien-Bank	90	54	1000	=	— —

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Eicheln als Futtermittel.** Wiewohl die Eichel durch ihren hohen Gehalt an Stärke einen hohen Nährwerth repräsentirt, kann sie doch nicht ohne weiteres als ein gutes Futtermittel bezeichnet werden. Die vorhandenen Mengen an Gerbsäure führen leicht zu Unverdaulichkeit, denn Gerbsäure verbindet sich mit dem im Magen löslich gewordenen Eiweiß (Peptonen) zu unlöslichen Verbindungen. Jedoch verhalten sich die verschiedenen Hausthiere verschieden. Das Schwein verträgt und verwerthet die unzubereiteten Eicheln am besten, dann das Schaf, wogegen Rindvieh, besonders aber die Pferde unzubereitete Eicheln nicht vertragen. Hier wird außer der Unverdaulichkeit leicht trockene Haut, Magen- und Darmentzündung, bei tragenden Thieren Verwerfen hervorgerufen. Will man Eicheln an Rindvieh und Schafe verfüttern, so lauge man sie längere Zeit in Wasser aus oder koche oder dämpfe sie, wodurch die Gerbsäure zum größten Theil entfernt wird. Auch als Schweinefutter gewinnen die Eicheln durch eine solche Zubereitung wesentlich an Werth. Als diätetisches Mittel hat die Eichel oft einen hohen Werth, so bei der Leberfäule der Schafe, Würmern anderer Art, Durchfall 2c., jedoch wird sie hier stets nur in geringen Mengen angewandt.

— **Soll der Garten im Herbst oder Frühling umgegraben werden?** Meistens wird mit dem Umgraben der Gärten bis zum Frühling gewartet, und zwar nicht etwa, weil man im Herbst nicht die Zeit finden kann, sondern weil noch vielfach die Ansicht verbreitet ist, daß eine Bearbeitung kurz vor der Bestellung von größerem Nutzen sei. Es macht aber der Garten in dieser Beziehung keine Ausnahme vom Ackerlande. Wie es hier wünschenswerth, wenn auch nicht immer durchführbar ist, daß die Bodenbearbeitung möglichst im Herbst besorgt wird, so auch im Garten, und zwar im Garten noch ganz besonders, weil hier viele feine Sämereien ausgestreut werden sollen, die einen guten Schluß (Kapillarität) bis an die Oberfläche des Bodens verlangen, wenn man ihnen ein günstiges Keimbett darbieten will. Gräbt man die Gärten im Herbst um, so kann der Winter seine günstigen Einflüsse in ganz anderer Weise zur Geltung bringen als bei der Unterlassung der Herbstbearbeitung. Die im Boden vorhandenen Pflanzennährstoffe werden aufgeschlossen, viele thierische und pflanzliche Schädlinge und ihre Keime werden vernichtet. Auch wo im Frühling eine nochmalige Bearbeitung des Bodens nothwendig wird, empfiehlt sich ein Umgraben im Herbst. Letzteres ist der Fall, wo der Boden vor der Bestellung stark verunkrautet ist, namentlich auf denjenigen Parzellen, die erst später bestellt werden. Mit der Bearbeitung des Gartens im Herbst empfiehlt sich zugleich die Unterbringung des Düngers zu verbinden, ganz besonders dann, wenn einem kein schon auf dem Düngerhaufen verrotteter Mist zur Verfügung steht.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ziemlich fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,50—23,00 M., gelber 20,90—21,40—22,90 Mk. — **Roggen** bei mäßigem Angebot sehr fest, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 22,50 bis 23,20 bis 24,00 Mark. — **Gerste** in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00—18,00 Mark. — **Hafer** ohne Aenderung, per 100 Kilo 14,50 bis 15,00—15,50 M., feinster über Notiz bez. — **Mais** preishaltend, 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. **Erbsen** unverändert, p. 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 M., **Viktoria** 19,00—20,00—22,00 M. — **Bohnen** schwach gefragt, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 Mk. — **Lupinen** ohne Frage, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M. — **Wicken** mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. — **Oelsaaten** schwacher Umsatz. **Schlaglein** mehr angeboten. — **Schlagleinsaat** p. 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — **Winterraps** per 100 Kilo 23,50—26,30 bis 27,30 Mark. — **Winterrübsen** per 100 Kilogr. 23,30 bis 26,00—27,20 M. — **Hanfsamen** schwach angeboten, per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00 Mark — **Rapskuchen** ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — **Leinkuchen** unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — **Palmkernkuchen** gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — **Kleesamen** ruhig. — **Mehl** sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 M. — Roggen-Hausbacken 36,00—36,50 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — **Speisekartoffeln** pro Ztr. 3,00—3,50 M. **Brennkartoffel** 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Oktober. **Schluß-Course**

		Schluß-Course	Not. v. 19.
Weizen pr.	Oktbr.	222 —	223 —
do.	Nov.-Dez.	223 —	225 —
Roggen pr.	Okt.	239 —	239 25
do.	Nov.-Dez.	231 50	232 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 19.
do.	70er loko	53 —	52 90
do.	70er Oktober	51 30	51 80
do.	70er Oktbr.-Novbr.	50 90	51 50
do.	70er Nov.-Dez.	50 80	51 50
do.	70er Dez.-Januar	51 10	51 70
do.	70er April-Mai.	51 80	52 60

		Not v. 19.			Not. v. 19
Konsolid 4% Anl.	105 30	105 30	Poln. 5% Pfandbr	66 10	65 75
" 3½%	97 90	97 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	64 —	63 60
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 80	Ungar. 4% Goldr.	90 25	90 10
Pos. 3½% Pfandbr.	94 80	94 90	Ungar. 5% Papierr	87 10	87 10
Pos. Rentenbriefe.	101 70	101 75	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	151 90	151 90
Posen. Prov. Oblig.	92 —	92 —	Oestr. fr. Staatsb (Ultimo)	121 75	120 60
Oester. Banknoten.	173 50	173 45	Lombarden (Ultimo)	45 25	45 —
Oestr. Silberrente	79 25	79 10	Neue Reichsanleihe	84 —	84 —
Russ. Banknoten	214 90	212 90	**Fondsstimmung**		
R. 4½% Bdkr Pfdbr.	96 80	97 —	fest		

Ostpr. Südb. E.S.A	74 60	74 40	Gelsenkirch. Kohlen	152 25	153 30
Mainz Ludwighfdto	110 75	110 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	54 50	54 40	Dux-Bodenb. EisbA	218 25	218 25
Italienische Rente	89 30	89 30	Elbethalbahn " "	9[illegible] 75	92 90
Russ4% konsAnl 1880	95 9[illegible]	95 75	Galizier " "	88 75	88 [illegible]0
dto. zw. Orient. Anl.	66 50	66 —	Schweizer Ctr. " "	149 60	149 8[illegible]
Rum. 4% Anl. 1880	83 —	83 10	Berl. Handelsgesell.	138 50	138 [illegible]0
Türk. 1% kons. Anl.	— —	17 75	Deutsche B. Akt.	148 40	1[illegible]7 90
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	174 60	174 75
Gruson Werke	146 75	147 50	Königs- u. Laurah.	116 75	116 60
Schwarzkopf	231 50	230 50	Bochumer Gußstahl	120 10	120 40
Dortm. St. Pr. L.A.	64 50	64 60	Russ. B. f. ausw. H	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	28 50	29 —			

Nachbörse: Staatsbahn 121 50 Kredit 151 90 Diskonto-Kommandit 174 40.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 13. Oktober 1891.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	20	40	Mehl 00 gelb Band	16	60
do. = 2	19	40	do. 0 (Griesmehl)	13	—
Kaiserauszugmehl	20	80	Futtermehl	7	20
Mehl 000	19	80	Kleie	6	40
do. 00 weiß Band	17	—			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	18	20	Kommißmehl	15	20
do. 0/1	17	40	Schrot	13	40
do. I	16	80	Kleie	7	40
do. II	12	20			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	20	—	Grütze Nr. 1	16	—
do. = 2	18	50	do. = 2	15	—
do. = 3	17	50	do. = 3	14	50
do. = 4	16	50	Kochmehl	13	—
do. = 5	16	—	Futtermehl	7	—
do. = 6	15	50	Buchweizengrütze I	17	20
do. grobe	13	50	= = II	16	80

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Casse ab hier, exklusive Sack. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.
Wollstein, d. 25. Aug. 1891.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag von Benefizialerben der **Samuel Beer** und **Charlotte**, geb. **Blum**, **Kristeller**'schen Eheleute aus **Breslau** bezw. **Wollstein** soll das zum Nachlaß der letzteren gehörige im Grundbuche von Wollstein Blatt 31 auf den Namen der Charlotte Kristeller, geborene Blum und folgender Personen als Erben des Samuel Beer Kristeller 11970

a) verehelichte Kaufmann Caro, Röschen, geborene Kristeller in Wollstein,
b) der verehelichten Buchhändler Gabriel, Hanna (Johanna), geb. Wertheim daselbst,
c) der verehelichten Kaufmann Graetz, Eidel (Emilie), geb. Wertheim, daselbst,
d) der verehelichten Kaufmann Isidor Wertheim, daselbst,
e) des Kaufmanns Peritz (Paul) Wertheim in Berlin,
f) der verehelichten Kaufmann Wiener, Brahe (Bertha), geb. Wertheim, in Wollstein,
g) der unverehelichten Ernestine Wertheim in Amerika,
h) des Kaufmanns Baruch (Berthold) Wertheim in Amerika,
i) des Kaufmanns Juda Leib (Julius) Wertheim in Amerika,
k) der verehelichten Kaufmann Rosenthal, Auguste, geb. Wertheim, in Berlin,
l) der verehelichten Kaufmann Glaser, Therese, geb. Wertheim, in Zittau,
m) des Kaufmanns Max Wertheim in Berlin,

eingetragenen, zu Wollstein belegenen Hausgrundstück

am 30. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 165 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths und Grundbesitzers **Ewald Bunner** in Neudorf ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 5. November 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt. 14965

Pleschen, den 14. Okt. 1891.
Krüger, Assistent,
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage errichten wir eine Ausstellungs- und Verkaufshalle für Gaskoch-, Heiz- und technische Apparate, sowie für Intensivlampen in den Geschäftsräumen des Kaufmann **Wilhelm Kronthal**, Wilhelmsplatz Nr. 1. 14530

Posen, den 10. Oktober 1891.
Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Die beim Umbau unseres Grundstücks Sapiehaplatz Nr. 10 nicht verwendeten Thürzargen, Fensterflügel und Fensterrahmen sollen am **Freitag, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Hofe des genannten Grundstücks öffentlich meistbietend verkauft werden. 14964

Posen, den 18. Oktober 1891.
Der Magistrat.

Am Mittwoch, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher zum Gebrauch für **Möbeltischler und Möbelhändler circa**
60 Groß Schlüsselloch-Nickel-Schilder
öffentlich meistbietend freiwillig versteigern. 14928
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Ein Pferd,

welches dienstunbrauchbar, wird Freitag, den 23. Oktober cr., früh 9 Uhr, in **Samter** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Posener Offizier-Distrikt der 5. Gendarmerie-Brigade.

Verkäufe * Verpachtungen

Verkaufe mein Kreis Bublitz, Pommern, gelegenes 14890
Gut,
700 Morg., Anzahlung 6000 Thlr., tausche auch auf kleines Gut.
Schumann, Drawehn.

Brauerei obergährig, am hiesig. Platze, mit ca. 10 Mille Anzahlung, günstigst zu verkaufen. Offerten **A. B. 666** Exped. d. Blattes. 14968

Fuchsstute,
5 J. a., 2" gr., hinten mit zwei weißen Strümpfen, firm geritten, bequem, fromm, elegant, verkauft **Herrnstadt i. Schl.**, Domaine, Bahnstation
Negendanck,
Lieut. d. L. K. 14960

Der Bock-Verkauf in der Stammheerde Jacobsdorf
bei Kostenblut ist eröffnet. — Edle, lange Tuchwolle bei starker Figur, 4 Ctr. durchschnittlich Schurgewicht. Auf Bestellung Wagen Bahnhof Canth. 14600

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von: 3142
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, S. Otocki & Co., J. Schleyer und L. Eckart, St. Martin 14 in Posen und Otto Kluge in Schwersenz.

Rheinwein. 12067
Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Pianinos allerersten Ranges,
nur neueste Eisenkonstruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087
Gebrüder Koenigsberger,
Möbel-Fabrik,
48. Markt 48.

Zur Konservirung des Teints
Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten**, rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife**, jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12423
Rothe Apotheke, Markt 37.



Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in POSEN in der Aesculap-Apotheke von A. Retzlaff und in der Rothen Apotheke von R. Mottek. 604

4711
EAU DE COLOGNE.
Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette, anerkannt als die beste durch Zuerkennung des **einzigen ersten Preises** auf der Ausstellung in Köln 1875.
FERD. MUELHENS
„Glockengasse No. 4711"
KOELN. 14135

Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester — Kaffeezusatz —
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 10119

Elegante
garnirte Hüte
sind zu 14952
auffallend billigen Preisen
zu haben bei
Aron, Schuhmacherstr. 11.

כשר **Hinterbraten,** כשר
von den besten Rindern gewählt, empf. zum Feste **S. Simon.**

כשר **Hinterbraten,** כשר
Filet,
Lungen- u. Leberwürstchen
empfiehlt täglich frisch 14949
Th. Krojanker,
Krämerstr. 19/20.

Haus- u. Küchengeräthe
in **großer** Auswahl bei **nur bester** Qualität zu **niedrigsten** Preisen
H. Wilczyński, Markt 55.

Astr. Perl-Caviar
in guter Qualité
empfehlen 14954
Gebr. Andersch,
Markt 50.

Drogen, Farben,
Chemikalien, Petroleum, Lichte, Soda, alle Artikel zur **Wäsche, Schwefelseife, Theerschwefelseife, Lilienmilchseife** und alle anderen **Seifen,** sowie sämmtliche **Putzsachen** 2c. empfiehlt zu billigen Preisen 14976
L. J. Birnbaum,
Alter Markt 91,
Eingang Wronkerstraße.

Waschmaschine „Velox",
Wringmaschine „Superior",
beide in Bezug auf **Leistungsfähigkeit unübertroffen.** 14940
Alleinverkauf bei
H. Wilczyński,
Markt 55.

Mehrere Tausend Zentner
verlesene Speisekartoffeln
hat abzugeben 14939
J. Neufeld, Gnesen.

Zwei prachtvolle 14917
Geldschränke
hat billig abzugeben
Max Kempe, Judenstr. 1.

Feinsten 147?2
grosskörn. Astr. Caviar, prima Elb. Neunaugen sowie hochf. pomm. **Rollbrüste** empfiehlt
W. Becker, Wilhelmspl. Nr. 14.

Gummiwaaren-Fabrik Raoul & Cie., Paris,
versendet ihre unübertrefflichen **neuesten** Spezialitäten durch Versandgeschäft Fregestraße 20, Leipzig. **Illustr.** Preisliste sowie Verzeichniß über interessante **Bücher** gratis und diskret. 14131

Die Herbstnutzung
der Weiden am hiesigen Wartheufer in Länge von etwa 3 km ist sofort zu vergeben. 14685
von Treskow,
Radojewo bei Posen I.

Magdeb. Delikat.-Sauerkohl,
Teltower Rübchen,
Gebirgs-Preisselbeeren,
Saure und Pfeffer-Gurken,
Ital. Maronen u. Prünellen
empfiehlt 14741
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Reißzeuge
in bester Qualität empf. billigst
J. R. Gaebler,
14877 **Bergstraße 8,**
Optiker und Mechaniker.

Kindertricots, woll. Strümpfe, Jägerhemden u. Unterbeinkleider, Tuchröcke, Hauskleiderstoffe empf. zu sehr billigen Preisen 14951
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Tr.

Frucht- u. Gemüse-Konserven, Thees, Oelsardinen, Tafelkäse, Caviar, Rheinlachs, Speckflundern alles spottbill.
S. Gottschalk, Breitestr. 9.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer
kauft zu höchsten Cassapreisen 13879
M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

An den Stationen der Breslau-Posener Bahn kaufe ich **Fabrik-Kartoffeln** und bitte um Offerten. 14603
Ober-Ellguth b. Tschirnau.
von Roeder.

Jeden Posten 14606
Kartoffeln
kauft und bittet um Offerten
Bank für Landwirthschaft und Industrie.
Kwilecki, Potocki & Co.,
Posen.

Halbwagen u. klein. Rollwagen
wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preis sub Z. A. postlag. 14961

Ein gut erhaltener 14948
Ambos mit Horn
wird zu kaufen gesucht.
Kurts, Obornik.

Bücherschrank wird zu **kaufen gesucht.** Offert. erbet. unt. **939** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstr. 24. 14980

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.
Lebensversicherung
73 Millionen Mark Vermögen, 9813
63 158 Versicherungen über **257 Millionen** Mk. Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. **10 Jahr. 37 582** Versich. üb. **157 Mill.** M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 2945
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Medicinal-Cognac
der A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar,
von hervorragenden Aerzten als vorzüglichstes Heilmittel empfohlen.
Verkaufsstellen à Flasche M. 5. und M. 3 in der Königl. priv. **Rothen Apotheke, Posen,** Markt-Ecke, und **Viktoria-Drogerie M. Pursch,** Theaterstraße. 8240
Vertreter **M. Lehr, Posen,** Friedrichstraße 24.

Pianos
Harmoniums z. Fabrikpreis
Theilzahl., 15jähr. Garantie,
Frco.-Probesendg. bewilligt.
Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten
Pianofabrik Georg Hoffmann,
BERLIN SW. 19. 13350
Kommandantenstr. 20.

Fisch-Verkauf.
Vom 1. Oktober cr. ab findet der Verkauf von Fischen in den Hältern zu Radziunz — Post- und Telegraphenstation — statt.
Trachenberg i./Schl., 24. September 1891. 13610
Fürstliches Kameral-Amt.

Die Zahnpflege
ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 28 Jahren eingeführte unübertroffene **Zahnpasta** (Odontine) aus der preisgekrönten Königl. Hofparfümerief. **C. D. Wunderlich** in Nürnberg am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf. bei Herren **J. Schleyer**, Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski**, Neuestr.

Die überall so schnell beliebt gewordene 14515
Lauterbach'sche Hühneraugenseife
beseitigt in wenigen Tagen **sicher, gefahrlos** und **radikal** Hühneraugen u. Hornhaut. Vermöge ihrer Affinität dringt diese Seife leicht in die Hautwucherung ein und löst sie **schmerzlos. Anwendung weit angenehmer als Pinselungen.**
Vorräthig à 75 Pfg. in **Posen** bei **Paul Wolff**, Wilhelmsplatz 3, **F. G. Fraas Nachf.**, Breitestr., **S. Otocki & Co.**, Berlinerstraße.

Bernstein & Co., Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstr. 73,
vermitteln **Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte** unter den **coulantesten Bedingungen** und empfehlen gegenwärtig, **da die Coursschwankungen sehr bedeutende,** speciell
Prämiengeschäfte.
13916

GAEDKE'S CACAO
2341
ist unübertroffen!

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen